

Bezugspreis monatlich 2.25
Anzeigenpreis monatlich 2.30
... (rest of the price list)

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Odesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Goslarscher Nachrichten

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten
Hermann Heuser, Kom.-Verl., Bonn
... (rest of the address and contact info)

Neujahrsempfänge beim Führer und Reichstanzler

„Der Frieden ist das Ziel meiner und der Reichsregierung Arbeit“

Beim Führer und Reichstanzler fanden gestern im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, die üblichen Neujahrsglückwünschempfänge statt.

Nachdem die Glückwünsche der Partei bereits bei früherer Gelegenheit von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht worden waren, empfing der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht um 11 Uhr als erste Gratulanten den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg sowie die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, um von ihnen die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht zum neuen Jahre entgegenzunehmen und diese Glückwünsche zu erwidern.

Gegen 11.30 Uhr begann dann die Anfahrt des diplomatischen Korps zum feierlichen Neujahrsempfang. Der Staatsakt fand in der traditionellen Form im „Großen Saal“ des „Hauses des Reichspräsidenten“ statt, in dem sich im Beisein des Protokollchefs Gefandten von Bälwo-Schwante sämtliche 51 in Berlin beglaubigten ausländischen Botschafter, Gefandten und Geschäftsträger verammelt hatten, um dem Reichsoberhaupt ihre und ihrer Staaten Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Führers und Reichstanzlers für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Der Führer betrat in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, um 12.15 Uhr den Saal. In seiner Begleitung waren bei dem Empfang zugegen: der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von M. A. C. E. N. J. E. N., der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, der Ministerialdirektor in der Präsidialkanzlei, Dr. Doehle, der persönliche Adjutant des Führers und Reichstanzlers, St.-Gruppenführer Brückner, der Adjutant der Wehrmacht beim Führer und Reichstanzler, Oberst v. G. H. J. B. A. C. H., und Reichspräsidentialrat Kiewitz.

Als Doyen des diplomatischen Korps richtete der Apostolische Nuntius,

Monsignore Cesare Orsenigo,

Erzbischof von Bistoma, an den deutschen Reichstanzler eine französische Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichstanzler!

Das in Deutschland beglaubigte diplomatische Korps, dessen Wortführer zu sein ich die Ehre habe, bringt — in seinem eigenen und im Namen der Staatsoberhäupter, die es vertritt, — Eurer Exzellenz seine aufrichtigsten und warmsten Wünsche für die Wohlfahrt Ihres Volkes zum Ausdruck. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Deutschland völlig glücklich sein und in Ruhe und Frieden, der den Menschen guten Willens verspricht, gedeihen möge.

Exzellenz! Auch in Zeiten stolzester Freude an einem wahrhaft eindrucksvollen materiellen Fortschritt muß die Welt von Tag zu Tag immer klarer erkennen, daß es ohne Frieden kein menschliches Glück gibt, und selbst durch den steigenden Lärm der Rüstungen hindurch ruft die Menschheit unablässig vertrauensvoll nach Frieden. In Uebereinstimmung mit diesem Sehnen der Welt gehen auch wir unjener Wünschen dahin Ausdruck, daß das neue Jahr der Menschheit wirklich eine Befriedigung der Geister bringen möge, die der Ausdruck der inneren Gemüthsheit ist, daß der Frieden, und zwar ein festgefügter, vollständiger Friede, ein Frieden zwischen den Völkern und innerhalb eines jeden Volkes der Welt endgültig wiedergegeben werde.

Mögen alle Völker sich endlich in Gerechtigkeit, Ordnung und Nächstenliebe brüderlich vereinen, und mögen sie es im Interesse des allgemeinen Gedeihens durch immer lebhaftere Wechselbeziehungen recht bald zu einer aktiven Zusammenarbeit bringen. Möge der Allmächtige unsere Wünsche erhören, in denen eine gemeinsame Hoffnung zum Ausdruck kommt, und möge er in diesem neuen Jahr geben, daß alle Staatsoberhäupter in weitem Maße zu dieser Verwirklichung des Weltfriedens beitragen können.

Herr Reichstanzler! Mit diesen Wünschen bitten wir Sie, auch die aufrichtigen und warmsten Wünsche entgegenzunehmen zu wollen, die wir für das persönliche Glück Eurer Exzellenz zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Reichstanzler

erwiderte darauf mit folgender Rede:

Herr Nuntius!

Eurer Exzellenz und dem diplomatischen Korps, für das Sie sprechen, sage ich meinen besten Dank für die Wünsche, die Sie zugleich im Namen der von Ihnen vertretenen Staatsoberhäupter dem deutschen Volke und mir selbst zum Ausdruck brachten.

Der Frieden, den Sie, Herr Nuntius, an der Schwelle des neuen Jahres den einzelnen Völkern im Innern wie der Welt als Ganzem wünschen, ist auch das Ziel meiner und der Reichsregierung Arbeit. Deutschland strebt — wie Sie sich, meine Herren, wohl alle aus eigener Anschauung überzeugt haben werden — mit seinen ganzen Kräften danach, unter Ausgleichen aller der inneren Einheit der Völker bedrohenden schmerzhaften sozialen und gesellschaftlichen Interessen, gegenwärtig dem deutschen Volke das Glück einer brüderlich verbundenen Gemeinschaft zu geben, die wirtschaftlich

Schwächeren durch freudig dargebrachte Hilfe zu stärken und eine gesunde und gute Regelung zur Hebung der materiellen sowie der seelischen Wohlfahrt des Gesamtvolkes zu fördern.

In der gleichen Gesinnung, die unsere innere Handlungsweise bestimmt, wollen wir auch unsere Beziehungen zum Ausland regeln. Wir glauben, daß die Aufgaben, die die Vorsehung dem Zusammenleben der Völker untereinander auf der Erde gestellt hat, im selben Geiste gelöst werden müssen; wir sind deshalb gewillt, mit allen Nationen und allen Staaten, die diese Auffassung ebenfalls teilen, ehrlich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und dieses Bestreben auch praktisch zu bestätigen. Es wird deshalb das deutsche Volk eine wahrhaft aufbauende Friedensarbeit im Dienste des allgemeinen Fortschritts jenem völkerverbindenden Kampfe aus ganzem Herzen vorziehen.

Möge diese Sehnsucht zu einer wirklichen gegenseitigen Rücksichtnahme führen und damit zu einem tatsächlichen Frieden des Rechts und des Vertrauens. Und mögen diese Wünsche im Jahre 1933 vor allem nicht nur die Völker erfüllen, sondern ihren lebendigen Ausdruck finden in den Handlungen und Taten der Regierungen. Die deutsche Volks- und Staatsführung steht vertrauensvoll einer solchen aufrichtigen Völkerverständigung entgegen.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, den von Ihnen vertretenen Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völkern meinen und des deutschen Volkes herzlichsten Neujahrswunsch.

Nach seiner Ansprache begrüßten der Führer und Reichstanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen, die Minister und Staatssekretäre den Doyen und die nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gefandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahmen ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen schlossen. Hierauf verabschiedete sich der Führer von dem diplomatischen Korps und verließ mit seiner Begleitung den Saal.

Nach Abschluß des Staatsaktes trat der Führer und Reichstanzler auf einen Balkon des „Hauses des Reichspräsidenten“, um die aus Anlaß dieser Empfänge zahlreiche in der Wilhelmstraße verammelte Menge zu begrüßen, die sein Erscheinen mit freudigen Seufzern beantwortete. In der Zwischenzeit hatte die Ehrenkompanie mit Fahne in der Wilhelmstraße gegenüber dem „Haus des Reichstanzlers“ Aufstellung genommen. Hier schritt der Führer in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert, und des Kommandeurs des Wachregiments, Oberst v. Allen, die Front der Ehrenkompanie ab und nahm anschließend den Vorbeimarsch dieser Kompanie ab.

„Beseitigung der japanfeindlichen Zentralregierung“

Das Ergebnis der Kaiser-Konferenz in Tokio

Nach den bisher vorliegenden Berichten über die Konferenz beim japanischen Kaiser wurden die Vorschläge der Regierung, die in einer Beseitigung der japanfeindlichen chinesischen Zentralregierung gipfeln, vom Kaiser gebilligt. Eine amtliche Mitteilung über die Kaiser-Konferenz ist erst in einigen Tagen zu erwarten.

Kommt es zur Kriegserklärung?

In der Umgebung des Weißen Hauses in Washington wurde erklärt, die Vereinigten Staaten würden, falls Japan der chinesischen Regierung den Krieg erkläre, sofort das Neutralitätsgesetz gegenüber den beiden Staaten in Anwendung bringen mit allen Vor- und Nachteilen, die dieses Gesetz mit sich bringe. Bisher sei das Gesetz einzig und allein aus dem Grunde nicht angewandt worden, weil zwischen Japan und China noch offizielle Beziehungen bestanden hätten.

Die Chinesen im Angriff

An den Fronten längs der Tientsin-Pukau-Eisenbahn und bei Hangtshau sind die chinesischen Truppen zum Angriff übergegangen. Dabei soll es ihnen nach Mitteilung von chinesischer Seite gelungen sein, den tagelangen Kampf um Tsinan, das mehrfach seinen Besitzer wechselte, durch Verdrängen der Japaner aus der Nachbarschaft einseitig zu entscheiden.

Chinesische und japanische Bombenabwürfe

Eine größere Anzahl japanischer Bombenflugzeuge unternahm einen Angriff auf den Flugplatz von Hanlan, auf den Bomben abgeworfen wurden. Auch von chinesischen Flugzeugen wurde eine Bombardierung durchgeführt, und zwar wurde ein von den Japanern bei Kwangtshin der Provinz Anwai errichteter Flugplatz mit Bomben beworfen. Dabei sollen zehn japanische Bombenflugzeuge zerstört worden sein.

Empörung gegen den Wiener Berammlungsrummel der Legitimisten

Überall starke Gegenkundgebungen — Zahlreiche Verhaftungen — Auch Unruhen in Graz

Wie aus Wien gemeldet wird, hatten die Legitimisten gestern in Wien und einigen anderen österreichischen Städten Werbeveranstaltungen angelegt, die sich in den meisten Fällen in antilegitimistische Kundgebungen verwandelten. Bei allen Veranstaltungen machte sich bald starke Opposition gegen die legitimistischen Bestrebungen bemerkbar. Es kam vielfach zu Zusammenstößen. Die Polizei, die auf Grund von ähnlichen Vorkommnissen bei früheren Legitimistenversammlungen diesmal außerordentlich zahlreich aufgeboten worden war, nahm viele Verhaftungen vor. Unter den Versammlungsrednern befand sich auch der Halbblut Wiener, der in der üblichen Weise für die Restauration der Habsburger agitierte.

Eine Veranstaltung im 3. Wiener Bezirk, auf der sich ein früherer sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter als monarchistischer Agitator produzierte, verlief besonders häßlich. Die Polizei verhaftete 6 Personen. Die

Zwei Männer Adolf Hitlers feiern Geburtstag



Hermann Göring



Alfred Rosenberg

Am heutigen 12. Januar begeht Hermann Göring, dessen ganzes Leben durch die Pflicht, Vaterland und Führer zu dienen, bestimmt ist, seinen 45. Geburtstag und mit ihm das ganze deutsche Volk. Denn jeder einzelne Mensch ist ja irgendwie beteiligt an dem Wirken dieses Mannes, ist eingepaßt in seine Arbeit, in seine Ziele und Pläne. Ob der einzelne Volksgenosse nun Diener des Vierjahresplanes ist, ob er Frontsoldat ist oder in den Reihen der von Hermann Göring aufgebauten Luftwaffe seinen Dienst tut, ob er als politischer Leiter seine Pflicht in der Partei erfüllt, oder ob er Weidmann ist. Die Summierung der dem Ministerpräsidenten übertragenen Aufgaben ist nicht eine Formel, weder ein Zufall noch ein Mangel an anderen würdigen Repräsentanten. Sie ist gegeben durch das unerbittliche Maß an Tatkraft, weitschauendem Blick und dem Erkenntnis für die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes. Hermann Göring kannte nie ein Versagen. Sein Auspruch „Es geht“ ist Ausdruck seines unbewinglichen Willens im Kriege wie im Frieden. Mit diesem Willen ist er 1922 zu Adolf Hitler gestoßen und in diesem Willen ist er zum besten Volkstribunen des Programms der nationalsozialistischen Bewegung geworden. Keiner hat sich im Aufbau organisatorischer und neuorganisierter Dinge besser bewährt als Ministerpräsident Göring. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat ihm der Führer auch die Durchführung seines auf dem Nürnberger Parteitag 1930 verkündeten wirtschaftlichen Vierjahresplanes übertragen. Das ganze deutsche Volk weiß heute, daß das Werk in den Händen Görings ein hundertprozentiger Erfolg werden muß. Auch hier ist Göring als Mensch gewichtiger Faktor. Er sieht nicht nach hoch oder niedrig, er sieht nur das Wohl des Volkes. Er ist als wirtschaftlicher Vertreter dieses Volkes Gerechtigkeitssfanatiker geworden, im allerbesten Sinne des Wortes. Das ist es, was ihn abtut und ihm die Liebe und Verehrung aus dem letzten Mannes im deutschen Volke einträgt, der ihm am 12. Januar seine Hand entgegenreckt, um in der Schar der Gratulanten nicht zu fehlen.

Einflang zwischen den Romprotokollen und der Wähe Berlin-Rom

Trinksprüche nach Abschluß der Budapest Dreierkonferenz der Rompaft-Mächte

Im ungarischen Ministerpräsidium wurde gestern mittag die zweite Sitzung der Budapest Dreierkonferenz, an der wieder Dr. Schulznigg, Dr. Schmidt, Graf Ciano, Ministerpräsident Daranyi und Außenminister Kanga teilnahmen. Nachmittags werden die drei Außenminister zu einer dritten Sitzung zusammenzutreten. Zu gleicher Zeit kamen auch die Leiter der politischen Abteilungen der Außenministerien in Wien, Rom und Budapest, ferner der italienische Gesandte Butti, der ungarische Gesandte Besseny und der österreichische Gesandte Hornbortel zu einer Beratung zusammen, um die endgültige Fassung des amtlichen Schlußkommuniqués auszuarbeiten, das heute abend vom Grafen Ciano, Bundeskanzler Schulznigg und Außenminister von Kanga unterzeichnet werden wird. Die sachlichen Beratungen wurden daher im großen und ganzen im Laufe des Dienstags abgeschlossen.

Bei einem Festessen aus Anlaß der Dreierkonferenz wurden gestern abend zwischen den Staatsmännern der drei Protokollstaaten Trinksprüche gewechselt. Kanga würdigte in seinen Ausführungen die Bedeutung der

römischen Protokolle für die Festigung des Friedens und die wirtschaftliche Wiederaufrichtung in Europa und betonte, daß die Freundschaft der drei Staaten eine Vorbedingung für eine ausgedehntere Zusammenarbeit mit anderen Staaten sei. Schließlich betonte der Minister erneut die volle Uebereinstimmung der drei Staaten, die sich auf der Budapest-Tagung ergeben habe. — Dr. Schmidt hob ebenfalls die Jannigkeit der Beziehungen der drei Staaten hervor und bezeichnete die Budapest-Tagung als einen bedeutenden Fortschritt im Leben der drei Staaten. — Graf Ciano wies darauf hin, daß die römischen Protokolle keinen geschlossenen Block geschaffen hätten, der die übrigen Donaufstaaten ausschloße. Ciano betonte dann die Uebereinstimmung zwischen den römischen Protokollen und der Wähe Berlin-Rom sowie die Bedeutung der italienisch-jüdislawischen Verständigung.

Micescu-Stojadinowitsch unter vier Augen

Der rumänische Außenminister Micescu traf gestern früh mit seiner Gattin auf dem Belgrader Hauptbahnhof ein. Die Begrüßung zwischen Micescu und Stojadinowitsch war äußerst herzlich. Micescu hatte am Vormittag mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch eine eingehende Besprechung. In den Trinksprüchen gaben die beiden Staatsmänner ihrer besonderen Befriedigung über die persönliche Fühlungnahme Ausdruck, die in einer vertrauensvollen Atmosphäre erfolgt sei und zur vollständigen Uebereinstimmung in allen Punkten geführt habe. Um 16 Uhr begab sich Micescu zur Audienz bei der Königinmutter Maria ins Schloß, um dann von 17 Uhr 30 bis 19 Uhr eine zweite Besprechung mit Stojadinowitsch zu haben, die sich ebenso wie die erste unter vier Augen abspielte. Der rumänische Außenminister reiste abends mit dem scharplanmäßigen Schnellzug nach Genf weiter.

Der Sowjetgesandte in Bukarest abberufen?

Wie das Blatt „Timpul“ erfahren haben will, soll der sowjetrussische Gesandte in Bukarest, Otkrowski, abberufen worden sein. Er soll angeblich auf eigenes Verlangen nach Moskau zurückkehren. In rumänischen politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß für ihn kein neuer Gesandter nach Bukarest entsandt werden wird.

Bemerkungen zum Tage

Der amerikanische Botschafterwechsel

Ein Diplomatenklub des Ausmaßes, wie ihn die amerikanische Regierung augenblicklich durch einen Botschafterwechsel in Berlin, London und Santiago de Chile vorzieht...

Amerikanische Diplomaten sind besonders häufig aus anderen Berufen, aus der Wirtschaft oder Parteipolitik in die diplomatische Laufbahn übergegangen...

Vom Wert der guten Arbeit

Sinn und Zweck des 5. Reichsberufswettkampfes werden an vielen Stellen noch verkannt, da man Privatinitiative des einzelnen und überwachende Tätigkeit des Arbeitgebenden als hinderende Momente für Ausbildung und Weiterkommen ansieht...

Goldenes Ehrenzeichen für SA-Obergruppenführer Jütner

Der Führer und Reichszankler verlieh dem Chef des Führungshauptamtes der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jütner, in Anerkennung seiner Verdienste um die Bewegung bei der Vollendung seines 50. Lebensjahres das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP...

Unterstaatssekretär Geoffrey Lloyd besucht Deutschland

Der parlamentarische Unterstaatssekretär im englischen Innenministerium Geoffrey Lloyd wird am Dienstag nächster Woche nach Deutschland reisen, um Einzelheiten der deutschen Luftschiffmaßnahmen zu studieren...

Arbeitgeber lehnen Zusammenarbeit mit Chautemps ab

Glatte Abfagen zur heutigen Zusammenkunft mit den marxistischen Gewerkschaftsvertretern

In den gestrigen Abendstunden wurde bekannt, daß der Präsident der französischen Arbeitgebervereinigungen, Gignoux, nach einem Empfang bei Ministerpräsident Chautemps sein Erscheinen bei der für heute im Hotel Matignon angelegten Besprechung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen über den sozialen Kodex abgelehnt habe...

Weitere Abfagen an Chautemps

Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände der französischen Textilindustrie hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihrerseits eine Teilnahme an der Aussprache im Matignon-Palast ablehnt...

Jouhaux droht der Regierung

Auf einer Veranstaltung der Pariser Ban- und Behördenangestellten sprach der marxistische Gewerkschaftsleiter Jouhaux zur beginnenden Kammeraussprache über das neue Arbeitsrecht...

Italienische Industrievertreter besuchen Deutschland

Eine Studienkommission, die im Rahmen des Dr. Legnanetti-Abkommens in Rom aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern der italienischen Industrie gebildet wurde, hat sich einer amtlichen Verlautbarung zufolge nach Deutschland begeben...

Reichsminister Darré empfing die Presse

Am letzten Tage seines Aufenthaltes in Rom gab Reichsminister Darré nach einem Frühstück auf der deutschen Botschaft den Vertretern der italienischen Presse eine Erklärung ab...

Litauischer Berrat an Europa

Wie der Illustrierte Krakauer Kurjer aus Rom meldet, ist in der litauischen Hauptstadt eine Abordnung der Sowjettruppen eingetroffen, um Verhandlungen über Wirtschaftsfragen zu führen...

Bauarbeiter mit einem Neubauernhof beschenkt

Einem braunschweigischen Bauarbeiter, der im letzten Berufswettkampf in der Wettampfform 'Mährland' (Berufsgruppe 'Bauern') Reichsfieger wurde, ist als Anerkennung von der Landesbauernschaft Braunschweig ein Neubauernhof geschenkt worden...

reichs von sich und beschuldigte die Bankiers, ihre Pflichten als Franzosen nicht erfüllt zu haben. Sie seien verantwortlich für die heutige Finanzlage Frankreichs...

Immer weitere Fabriken müssen schließen

Die Zahl der Fabriken in Frankreich, die teils wegen der Wirtschaftslage, teils wegen der Streiks ihre Tore schließen müssen, nimmt von Tag zu Tag zu...

Arbeitslose befehlen Bürgermeisterräte

Wie aus Paris gemeldet wird, erschienen gestern nachmittag 150 Arbeitslose von Lunel in der Nähe von Montpellier auf dem Bürgermeisteramt der Gemeinde und verlangten im Hinblick auf die steigenden Preise eine Erhöhung ihrer Unterstützungsbezüge...

In Kopan bei La Rochelle kam es ebenfalls zu einer Besetzung der Bürgermeisterei durch Arbeitslose, die sofortige Zahlung von Unterstützungsgeldern verlangten...

Herriot erneut Kammerpräsident

Die französische Kammer wählte Herriot von neuem mit 418 Stimmen zu ihrem Präsidenten.

Anerkennung von der Landesbauernschaft Braunschweig ein Neubauernhof geschenkt worden, den er nach Vollendung seiner beruflichen Ausbildung übernehmen wird...

Neues in Kürze

Deutschland. Der zweite Arbeitstag der Gau- und Kreisführer der NSDAP wurde am Sonntag im Zeichen größerer Vorträge, die sich mit volksdeutschen und auslandswirtschaftlichen Fragen befaßten...

Judenfreies „Oesterreichisches Jungvolk“

Eine bemerkenswerte Ankündigung

Der Bundesführer des staatlichen Jugendverbandes „Oesterreichisches Jungvolk“, Graf Thurn-Balassina, gab vor familiärer zu einer Arbeitstagung versammelten Unterführern die bedeutsame Erklärung ab, daß jüdische Jugendliche in Zukunft nicht mehr im allgemeinen staatlichen Jugendverband verbleiben dürfen...

Reinigung in der Bukowina

Großes Aufsehen erregt in der rumänischen Öffentlichkeit, daß das Kabinett Goga für das Gebiet des Komitats Marmaros und der gesamten Bukowina einen Regierungskommissar mit Vollmachten in der Person des Czernowitzer Komitatspräsidenten Kissfor Robo ernannt hat...

Bekanntes Ereignis für jüdische Führer in Bemberg

Der auf dem Boden der Lemberger Universität währendende Kampf der polnischen Studenten um abgeleitete Plätze für die Juden hat jetzt, unmittelbar vor Ablauf der Weihnachtsferien und der Neuaufnahme des Lehrbetriebes, zu einem Erfolg geführt...

Wahlsieger des Reichstags

Der Warsauer Journalistenverband beschloß, dem Beispiel der Polener und Pommereller Journalistenorganisation zu folgen und seine Satzungen dahin zu ändern, daß Juden oder Personen jüdischer Abkunft künftig nicht mehr Mitglieder des Verbandes sein können...

Anerkennung des Imperiums durch Holland?

In der Ersten Kammer teilte der niederländische Außenminister u. a. mit, daß seine Regierung bereit sei, die unlegare Tatsache der Besetzung Äthiopiens durch Italien und die Herrschaft Italiens über dieses Gebiet anzuerkennen...

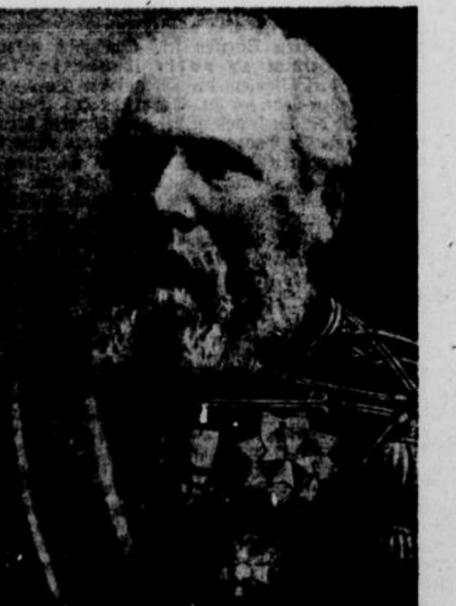
100 Gramm Brot täglich

Nach in Paris aus Madrid eingetroffenen Meldungen sind die Lebensmittel wieder besonders knapp geworden. Die Behörden haben sich gezwungen, die tägliche Brotration für die Zivilbevölkerung von 200 auf 100 Gramm je Person herabzusetzen...

Der Unterausschuß des Vorstehenden des Reichsteilungsausschusses stimmte gestern den allgemeinen Richtlinien des englischen Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen zu und beriet auch eine Reihe von Einzelvorschlägen.

Drei Frauen um einen Königsthron

von Konrad Joachim Schaub zu Schauburg



Wilhelm III., König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg

Ein Königsthron winkt

... so würde ich mich, lieber Fürst und verehrte Fürstin, freuen, wenn mein Besuch in den nächsten Tagen angenehm wäre. In der Hoffnung, Ihre baldige Zulage in Händen zu haben, verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen Ihr Wilhelm."

Als Fürst Georg von Walden-Pymont den so unkonventionell, ja vielmehr persönlich-liebenwürdig gehaltenen Brief...

Als Fürst Georg von Walden-Pymont den so unkonventionell, ja vielmehr persönlich-liebenwürdig gehaltenen Brief...

von Walden-Pymont, ist mittelgroß und sehr schlank. Das seine Gesicht wird von vollem, im Raden getroteten blondem Haar eingerahmt...

von Walden-Pymont, ist mittelgroß und sehr schlank. Das seine Gesicht wird von vollem, im Raden getroteten blondem Haar eingerahmt...

ja mehr wissen, als zehn Diplomaten — geschweige ich meines Landräulein — beantworten können. Aber komm, laß uns ein wenig durch den Park gehen...

ja mehr wissen, als zehn Diplomaten — geschweige ich meines Landräulein — beantworten können. Aber komm, laß uns ein wenig durch den Park gehen...

### Bekanntliche Kurzmeldungen

#### Musikgebende Minuten

Ein vierjähriges Mädchen einer Koblenzer Familie war in Abwesenheit der Eltern auf dem Balkon ge-  
klettert und stielte sich auf einen Blumenkasten, von wo  
es eben Augenblicke abzuhängen drohte. Als die Stra-  
ßenpassanten schreien blieben, hing das Kind  
an zu schreien und zu weinen. Während die Leute noch  
darüber beratschlagten, ob man die Feuerwehr rufen  
sollte, eilte eine Angestellte aus einem naheliegenden  
Geschäft herbei, die bei der Familie in Untermiete  
wohnt, und holte das Kind vom Balkon zurück.

Die Mosele in zwei Tagen um fast zwei Meter gestiegen  
Von Sonntag bis Dienstag ist die Mosele um fast  
zwei Meter gestiegen. Ob es Hochwasser gibt, hängt  
davon ab, ob das Tauwetter anhält und der Schnee  
in den Bergen zum Schmelzen kommt.

#### Vom Auto in ein Schaufenster geschleudert

In der Nähe des Münsterplatzes in Mainz kam ein  
Kraftwagen ins Schleudern und geriet auf den Bürger-  
steig. Dabei drückte er zwei Frauen gegen die Schau-  
fensterscheibe eines Geschäftes, wobei die Scheibe zer-  
spaltete. Von der Wucht des Anpralls erlitt die eine  
Frau einen Unterschenkelbruch, die andere Gesicht-  
verletzungen. Die beiden Verunglückten wurden nach  
Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus be-  
fördert.

#### Pölschender Kessel „Waldbühl Grundsteinlegung Adolf- Hitter-Schule“

Zu der Grundsteinlegung für die Adolf-Hitter-  
Schule in Waldbühl wird am 15. Januar ein fahr-  
bares Postamt eingeweiht. Es befaßt sich mit dem Ver-  
trieb von Postwertzeichen, der Annahme von gewöhn-  
lichen und eingeschriebenen Briefsendungen (einschl.  
Luftpóstsendungen) sowie von Telegrammen, der Ver-  
mittlung von Gesprächen und dem Abkempfen von  
Sammelmarken. Der besondere Tageskempel führt die  
Bezeichnung „Waldbühl Grundsteinlegung Adolf-  
Hitter-Schule 15. 1. 36“.

#### Haus und Hof angezündet

In dem Hochwaldort Bergen wurde eine Scheune  
mit großen Futtermitteln und eine Stallung von  
einem Brande vernichtet. Mit Mühe konnte das  
Wohnhaus gerettet werden. Bei Erforschung der  
Brandursache besichtigte sich der Besitzer selbst  
den Brandstiftung. Vorher hatte er noch sämtliches Vieh  
aus dem Stalle entfernt. Da der Mann einen geistes-  
gestörten Eindruck machte, wurde er verhaftet und zur  
Beobachtung in eine Heilanstalt gebracht.

#### Ein Dieb wollte Schulden einzufrieren

Mit einer reichlich seltsamen Erklärung für seine  
Straftaten verlor der bereits mehrfach vorbestrafte  
Bernhard Ostermann aus Bodum den Richter zu  
fünfteln. Er sagte, der Fuhrunternehmer F. in Bodum  
sei ihm sieben Reichsmark schuldig; nur die habe er  
einzufrieren wollen. Dabei entwickelte er aber eine  
ungewöhnliche Art der „Schuldenbeitreibung“. Er  
stieg heimlich in der Nacht in die Wohnung ein und  
ließ zwei Anzüge, einen Mantel und andere nützliche  
Dinge mitgehen. In einem anderen Falle zeigte sich  
Ostermann von einer ebenso menschenfreundlichen  
Seite. Er nahm sich liebend eines betrunkenen Rame-  
radez an, den er schließlich auf eine Bank bettete. Als  
der Eingeschlafene aufwachte, schloß ihm die Geld-  
börse, die Ostermann für seine „Beitreibungen“ tauscht  
hatte. Für seine Gemeinlichkeit erhielt Ostermann als  
Rückfallstrafe zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus,  
mit denen er sich einverstanden erklärte.

#### Ein Karnavalsmuseum in Aken

In Aken wurde ein Karnavalsmuseum, das Wissen-  
schaftlichkeit und Karrenkunst vereinigt, eingerichtet.  
Eine streng wissenschaftliche für jeden Kulturhistoriker  
und Heimatforscher aufschlußreiche Dokumenten- und  
Trachtenschau gibt eine Uebersicht auf das Aken  
Karrenwesen seit 1382. Des weiteren sind Erinne-  
rungstafeln, Kostüme, Abzeichen, Orden, Bilder, Wieder  
und vieles andere, teilweise von noch bestehenden  
Karnavalsgesellschaften unseres Jahrhunderts Stam-  
mend, zu sehen. Die Ausstellung wird bis Nehermitt-  
woch 1936 vollständig sein.

#### Der Schneereicht Dezember seit langen Jahren

Die Blantenheimer Wetterbeobachtungsstation hatte  
im Dezember 1937 21 Schneetage zu verzeichnen. Damit  
ist der Dezember 1937 zum schneereichsten Dezember seit  
langen Jahren gestempelt.

## Ein Koffer mit 200 000 Mark Juwelen

Ein Vermögen wird gesucht — Sich selbst gerichtet

In einem kleinen Broadway-Hotel wurde die Pol-  
izei zu einem Toten gerufen, der unter fürchterlichen  
Schmerzen gestorben war. Durch einen Zufall stellte  
die Polizei fest, daß sich hier der größte Juwelen-  
dieb, den die Welt je sah, selbst gerichtet hatte. Es handelte  
sich um den Juwelenliebhaber Jacob Sooboda, der im Alter  
von 80 Jahren starb und das letzte Mal im Alter von  
87 Jahren mit den Gerichten zu tun hatte. Aus seinen  
Koffern förderte man für 200 000 Mark Juwelen und  
Geschmiede hervor, die aus den bedeutendsten Dieb-  
kästen der beiden letzten Wochen herstammten. Als  
man seine Koffer durchsuchte, fand man in einer  
Zwischenwand weiteren Schmuck und eine gewissenhafte  
Aufzeichnung aller bisher begangenen Taten. Der  
80jährige machte sich darin über die amerikanischen  
Gerichte lustig, die für jede sentimentale Szene zu-  
gänglich seien. Er schließt mit dem Rat: „Strenger  
und nüchterner zu sein, wenn man wirklich Ruhe vor  
Leuten haben will, wie er einer gewesen sei!“

Die Taten dieses Alibi-Jacob sind noch heute psycho-  
logisch kaum zu verstehen; denn nur einen kleinsten  
Teil des erworbenen Geldes konnte er tatsächlich für  
sich verbraucht haben. Wo ist das übrige? Für wen  
jammelte er es an? Die Polizei rechnet damit, daß  
noch mindestens einige Millionen an Bargeld vorhan-  
den sein müssen. Seinen Namen Alibi-Jacob er-  
hielt er, nachdem er einige Male mit der Polizei zu-  
tun gehabt hatte — denn jedesmal, wenn er verhaftet  
wurde, pflegte er sofort mit einem guten Alibi auf-  
zuwarten — in mehr als 30 Fällen vermochte er tat-  
sächlich zu erreichen, daß er wieder freigelassen wurde!  
Einmal besah er die Freiheit, für seine Verhaftung  
Schadenersatz zu fordern — den er tatsächlich bekam.  
Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß auch die-  
ser Juwelenliebhaber, der ihm nicht habe beweisen  
werden können, von ihm ausgeführt worden war.

Er verstand es, sich in allen Lebenslagen zurecht zu  
finden, und er trug als Erster-Klasse-Passagier den  
Frad bei den großen gesellschaftlichen Veranstaltungen  
genau so lächer wie die Polizeiuniform oder den Rod  
eines einfachen Minenarbeiters. Er sprach vier

Sprachen fließend, und sein graues Gesicht unter dem  
schlohweißen Haar sah geradezu gültig aus.

Hunderte von Ticks empfanden seinem Hirn — er  
schaute sich fast davor, ein zweites Mal einen Tick zu  
verwenden. Der sensationellste war wohl der, als er  
als Polizeibeamter das Ergebnis einer ganzen Dia-  
mantenmine mit Beschlag belegte. Stundenlang tat  
er als Polizist in Schnee und Regen und Unwetter  
Dienst, bis die erwartete Polisten in einem gro-  
ßen Importhaus in Neuport eingetroffen war. Fünf  
Minuten später beschlagnahmte er sie auf Grund eines  
geschickt gefälschten Dokumentes „amtlich“. Am Tage  
darauf betätigte er sich in Trenton als Fassaden-  
Kletterer. Nur weil die Gelegenheit so günstig war —  
ein offenes Fenster bot ihm einen Ausblick auf die  
Stadt — trat er auf und nahm nur die Juwelen, die  
einen beträchtlichen Wert repräsentierten. Das Bar-  
geld in Höhe von 1000 Dollar und eine goldene Uhr  
ließ er zurück — „um der Polizei einige Rästel aufzu-  
geben“. Diese Absicht ist ihm denn auch vollends ge-  
lungen. Niemand vermochte dem Bestohlenen den  
Diebstahl zu glauben.

Die Polizei aber hielt es für unmöglich, daß diese  
sich in unmittelbarer Folge aneinander anschließenden  
Diebstahle stets von demselben Mann und nur von  
einem allein ausgeführt worden sein könnten!

Es wird nie gelingen, die seltsamen Rästel dieses  
Mannes zu lösen, der gleichzeitig der gewiegteste Ver-  
brecher war und Polizei und Gerichte an der Nase  
herumführte — während er auf der anderen Seite  
Heldentaten größten Stils ausführte. Er nahm am  
Spanisch-Amerikanischen Kriege teil und vollbrachte  
Einzelleistungen, wie sie noch heute in den Büchern  
lobend hervorgehoben werden. Bereits in der Zeit  
seiner Juwelenliebhaber-Karriere rettete er in der Bucht  
von San Francisco eine Frau vor dem Tode des Er-  
trinkens und vor den Haien — was niemand  
außer ihm gewagt hätte. In einem brennenden Hause  
in Chicago vollbrachte er Wundertaten des Mutes und  
rettete vier Menschen — wofür ihm die Rettungs-  
medaille verliehen wurde.

## Deutsche Werkstoffe im Handwerk

Eröffnung einer Ausstellung in Berlin — Sichtbare Erfolge

Der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werk-  
stoffe, Oberst des Generalstabes Löb, eröffnete gestern  
nachmittag im Haus des deutschen Handwerks die fünfte  
der sechs Wanderausstellungen „Deutsche Werkstoffe im  
Handwerk“, die der deutsche Reichsstand des deutschen  
Handwerks im Auftrage des Amtes für deutsche Roh-  
und Werkstoffe durchführt. Nach Begrüßungsworten des  
Beauftragten Reichshandwerksmeisters Lothmann stellte  
Oberst Löb in seiner Ansprache mit Befriedigung die  
großen Erfolge fest, die der Reichsstand des deutschen  
Handwerks mit seinen Wanderausstellungen in allen  
Teilen des deutschen Volkes bereits gefunden hat.  
Seute stehe man nach dem ersten Jahr des Vierjahres-  
planes bereits vor sichtbaren Erfolgen, die nicht nur  
jedem Deutschen klar geworden seien, sondern auch  
darüber hinaus vollste Anerkennung des Auslandes ge-  
funden hätten. Man brauche jetzt nicht mehr zu sagen,  
„es wird geben“, sondern man könne feststellen, „es ist

gegangen“. So würden auch die vor uns liegenden Auf-  
gaben geschafft werden. Die Führung der mit der Ver-  
arbeitung der neuen Roh- und Werkstoffe betrauten  
schaffenden Menschen sei die große Aufgabe, die ins-  
besondere der Reichsstand des deutschen Handwerks zu  
erfüllen habe.

Die Ausstellung „Vollchemismus ohne Maale“ geschlossen  
Die von der Reichspropagandakommission mit außerordent-  
lichem Erfolg durchgeführte Ausstellung „Vollchemismus  
ohne Maale“ im Reichstag in Berlin hat ihre Porten  
geschlossen. Noch bis zum letzten Tage strömten die Be-  
sucher durch die Räume und ließen die aufschlußreichen  
Bildwerke von dem furchtbaren Treiben des Vol-  
schismus in aller Welt auf sich wirken. 300 000 Men-  
schen, darunter viele in der Reichshauptstadt weilende  
Fremde und Ausländer, nahmen die Erkenntnis mit  
nach Hause, daß Vollchemismus und Autokratismus in einem  
Atemzug genannt werden müssen.

#### Fischner in Frankfurt a. M.

Dr. Fischner traf gestern vormittag, von Basel kom-  
mend, in Frankfurt a. M. ein. Von hier wird er  
Mittwoch früh nach Berlin weiterreisen. Die Ankunft  
des Forschers in der Reichshauptstadt dürfte am Mitt-  
wochnachmittag 16 Uhr 38 auf dem Anhalter Bahnhof  
erfolgen.

#### Sturm im südtürkischen Meer

Ein überaus heftiger Südweststurm herrschte seit 48  
Stunden im südtürkischen Meer. Zahlreiche Boote  
wurden beschädigt und verloren zum Teil ihre Ladun-  
gen. Im Golf von Neapel mußte die Schifffahrt einge-  
stellt werden, während verschiedene große Dampfer mit  
erheblichen Verspätungen eintrafen.

Vertraue auf Dein Können! Beweise es beim  
Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

## Byker Schiffer im Battenmeer verschollen

Zwei Schiffer aus Byt fanden zwischen den Inseln  
Föhr und Amrum das Motorboot Zukunft, das ohne  
Besatzung und bis oben voll Wasser geschlagen war.  
Das Boot gehörte dem Schiffer Goldberger, der am  
Sonntag früh den Byker Hafen verlassen hatte. Trotz  
der sofort angelegten Nachforschungen konnte der  
Schiffer nicht gefunden werden, jedoch angenommen wer-  
den muß, daß er in dem Schneetreiben, das am Sonn-  
tagabend die Westküste heimlich, umgelommen ist.

## Bei hoher See geknarrt

Eine amtliche Mitteilung über das Ende des Spanisch-  
Der Unterstaatssekretär im Handelsministerium  
gibt zu der vor einiger Zeit erfolgten Strandung  
des französischen Dampfers Guarja bekannt, daß das  
Schiff nach den bisher vorliegenden Mitteilungen bei  
hoher See und Nebel Schiffbruch erlitten habe. Die  
Besatzung werde mit einem Rettungsboot nach Oran  
gebracht werden. Neben vielen anderen Gerüchten über  
den Unfall des Schiffes war die Lesart des Jour Inter-  
essant, der davon sprach, daß sich an Bord des Schiffes  
eine kommunistische Zelle befunden habe, die das Schiff  
an die spanischen Bolschewisten habe ausliefern wollen  
und zu diesem Zweck gemuert habe.

## Er kahl alles

Mit einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher ver-  
nete am Montag die Große Strafkammer des Wupper-  
taler Landgerichts ab. Es handelt sich um einen 41-  
jährigen Mann aus Wuppertal-Barmen, der in wenigen  
Wochen 24 Diebstahle begangen hat. Er kahl, was er  
kriegen konnte, Kleider, Mäntel, Schirme, Fahrräder  
und Geld, und zwar nicht nur bei begüterten Leuten,  
sondern auch bei den ärmsten Volksgenossen, die oft um  
ihre wenigen Groschen gebracht wurden. Vor Gericht  
bekannte sich der Angeklagte schuldig und führte als  
Ursache seiner Straftaten an, daß er sie nicht begangen  
hätte, wenn er nicht immer unter dem Einfluß des Al-  
kohols gestanden hätte. Der ärztliche Sachverständige  
hob in seinem Gutachten hervor, daß der Angeklagte  
ein solcher Trinker sei, daß ihn sogar eine Heilanstalt  
nicht mehr bessern könne. Das Urteil lautete auf drei  
Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Anord-  
nung der Sicherheitsverwahrung.

## Das Neujahrskarmen der Halloren

Das diesjährige Neujahrskarmen, das die Salzwerker-  
Bruderschaft zu Halle im Thale, die sogenannten Halloren,  
dem Führer und Reichstanzler beim diesjährigen Neu-  
jahrsempfang überreichten und das auch diesmal wie-  
der von Dr. Freybank verfaßt ist, hat folgenden Wort-  
laut:

Als Glück und Sorgfalt einst im „Thale“ fanden,  
Wie weiches Salz erblüht dem Pfannengrunde  
Und halbes Kuhn man sang in allen Länden,  
Da war es eine freudensreiche Stunde,  
Weil Theorie und Praxis sich verbänden.  
Drum preisen dankbar wir mit hellem Munde  
Die altersgraue, ewige Wissenschaft,  
Bereit mit der jungen Technik Kraft  
Genau so heute, da des Führers Worte  
Des Vaterlandes Wirtschaft frisch beleben,  
Uns schafften neue Kraft und Segenskräfte,  
Die kühn befreiten arbeitames Streben  
Von fremdem Schwange, daß an jedem Orte  
Sich schaffensfreudig Starke finden:  
Denn wo vereint Kraft und Klugheit walten,  
Da wird sich stets ein großes Werk gestalten.  
Drum laßt uns mutig in die Zukunft schauen,  
Die eure Pläne siegreich wird vollenden,  
Und alle freudig Gott, dem Herrn, vertrauen  
Und schaffensstark mit nimmermüden Händen,  
Als treue Helfer mit am Werke bauen.  
Dann blüht Euch der Erfolg an allen Enden,  
Und eure Kühn tat, sie muß gelingen,  
Die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu erringen.

## Explosion in der Madrider U-Bahn

Nach einer Havasmeldung ereignete sich gestern in  
der Untergrundbahn von Madrid, wo große Mengen  
von Explosivstoffen gelagert waren, eine Explosion. Ein  
U-Bahnzug, der bis auf den letzten Platz gefüllt war,  
passierte im Augenblicke der Explosion die Unfallstelle.  
Es soll zahlreiche Tote und Schwerverletzte gegeben  
haben.

## Sieben aus einer Klasse

Sie sind zusammen in die Schule gegangen, 7 unge-  
wöhnlich schöne und kluge Frauen, und jede von ihnen  
kann heute — inzwischen älter geworden — zurück-  
blicken auf einen ungewöhnlichen Lebenslauf. Zwei  
von ihnen, von der Schulzeit her bis heute eng mitein-  
ander befreundet, standen sogar zeitweilig im Mit-  
telpunkt des Weltinteresses, sie wurden umlagert von In-  
terviewern und Photographen, und wochenlang berich-  
teten die Tageszeitungen aller Herren Länder von  
ihnen und ihren Plänen.  
Das Schicksal der einen dieser beiden Freundinnen,  
die einmal Frau Simpson hieß und um deren willen  
ein König auf seinen Thron verzichtete, ist bekannt.  
Von der anderen aber weiß man in Deutschland nur  
den Namen und den Ort, an dem sie — als aufmerksame  
und lebenswürdige Gastgeberin — bereits zweimal den  
Herzog von Windsor und seine Gattin vor der Reue der  
Welt zu verbergen suchte. Auf Schloß Conde, das  
dem französischen Industriellen Bezaux gehört, fand die  
Trauung des Herzogpaares statt, und hierher hat es sich  
auch nach der Ablage seiner Amerikatour wieder zurück-  
gezogen, bis es neue Reisepäne schmiedet und neue  
Reisefreude gefunden hat.

Die Gattin dieses Industriellen Bezaux ist die zweite  
der Sieben aus der kleinen amerikanischen Mädchens-  
chule und zugleich die älteste Freundin der Herzogin.  
Frau Bezaux, eine dunkelhaarige, sehr schöne Frau,  
hatte ihren Mann kennengelernt, als er damals noch  
ein völlig unbekannter und keineswegs vermöglicher In-  
genieur — in Neuport sein Rationalisierungssystem  
(eine Art verbessertes „laufendes Band“) zu verkaufen  
suchte. Die junge Dame, die damals im Zentralbüro  
eines Industriefabrikats arbeitete, fand Gefallen an  
ihm, vermittelte ihm gegen den anfänglichen Widerstand  
ihres Chefs die notwendigen Unterbreitungen, und hat  
wahrscheinlich nicht ungen „Ja“ gesagt, als der junge  
Franzose sie nach Erledigung seiner Geschäfte fragte,  
ob sie seine Frau werden wolle. Dieses „Ja“ hat sie nie  
bereuen müssen, denn heute ist Bezaux einer der reich-  
sten Männer Europas, und sein Schloß Conde der  
Mittelpunkt des geselligen Lebens Frankreichs. . .

Aber noch zwei andere ehemalige Klassenkameradin-  
nen hat die Herzogin von Windsor in Frankreich wie-  
der getroffen: Lady Cunard, die einst Ethel Vespely hieß  
und die Tochter eines kleinen Hoteliers war, heute die  
Gattin des größten englischen Hoteliers, bei der Frau

Simpson vor ihrer Hochzeit einige Monate an der Ri-  
viera zu Gast war; und Lady Randal, die Frau des eng-  
lischen Presseattachés in Paris. Zu Ehren ihrer ein-  
fachen Schulfreundin gab Lady Randal in Paris jenes  
großartige Fest, bei dem der mit einem Sonderflugzeug  
aus London herangefahrene historische Film „Victoria  
die Große“, uraufgeführt wurde.

Auch Elsie Koolf hatte Gelegenheit, ihren heutigen  
Gatten vor der Hochzeit von ihren beruflichen Quali-  
täten zu überzeugen, als sie — damals eine sehr beliebte  
Innenarchitektin der „Upper ten“ in Neuport — den  
Auftrag erhielt, die Villa des Cheffekretärs der eng-  
lischen Botschaft in USA auszustatten. Lord Randal  
sah von ihr gefasste Einrichtung seines Hauses  
zwar ungewöhnlich geschmackvoll, aber es schien ihm,  
als ob in diesem dekorativen Rahmen dringende  
Hausfrau fehlte. Gefragt, ob sie bereit sei, auch diesem  
Mißstand abzuhelfen, sagte Elsie Koolf ebenfalls „Ja“,  
und es hat nicht den Anschein, als ob sie dieses „Ja“  
bereute.

Katharin Wolff ist die Fünfte der Sieben aus einer  
Klasse. Anfangs verheiratet mit dem Zahnarzt Spots-  
wood in Philadelphia, heiratete sie nach ihrer Schei-  
dung den in Kärnten und in Ungarn begüterten Prin-  
zen Charles Roghus von Schönfeld, dem sie auf einer  
Party in Washington zum ersten Male begegnete, diese  
Party veranstaltete Minnie Rogers, die ebenfalls einst

## 25. Todestag von Prof. Dr. Karl Binz

Professor Dr. Karl Binz, einer der verblichsten  
Pharmakologen seiner Zeit, wurde am 1. Juli 1832  
in Bernthalen (Mosel) geboren. Er studierte Medizin  
in Würzburg, Bonn und Berlin, arbeitete hier bei  
Virchow im Pathologischen Institut und habilitierte  
sich 1862 in Bonn für innere Medizin und Arzneimit-  
tellehre. Im Jahre 1868 wurde er zum Extraordi-  
narius mit dem Lehrauftrag für Pharmakologie er-  
nannt. Er gründete das Pharmakologische Institut der  
Universität Bonn und wurde 1873 Ordinarius für  
Pharmakologie. Auf Grund seiner erfolgreichen Ar-  
beiten erhielt er mehrere Berufungen, die er aber  
sämtlich ablehnte, weil er der Universität Bonn die  
Treue bewahren wollte. Die Kriege 1866 und 1870-71  
machte er als Stabsarzt d. R. mit. In den Jahren

in dieser Mädchenklasse gefessen und inzwischen den eng-  
lischen Bantier Rogers geheiratet hatte.

Nächst der Herzogin von Windsor aber dürfte Diana  
Manners am bekanntesten von den sieben Klassenka-  
meradinnen geworden sein. Eine Frau von ungewöhn-  
licher Schönheit und Begabung wurde sie als junges  
Mädchen von einem amerikanischen Theaterunter-  
nehmer entdeckt und hatte auf ihren Tourneen in USA  
riesige Erfolge. Als ihr Ensemble um alten Kontinent  
hinüberfuhr und nach England besuchen wollte, beauf-  
tragte der damalige königliche Jenzor Lord Cromer  
einen jungen Sekretär der Home Office, Sir Stid  
Dartnell einmal anzusehen. Dieser Sekretär hieß Duff  
Cooper und die Gattin dieses Duff Cooper, ehemaligen  
britischen Kriegsministers und heutigen ersten Lords  
der Admiralität, ist Diana Manners, heute noch als  
eine der schönsten und charmantesten Frauen der eng-  
lischen Gesellschaft gefeiert.

Das seltsame an dem Schicksal dieser sieben Klassen-  
kameradinnen aber ist nicht die eigenartige Laune der  
Vorsehung, gerade die Schülerinnen dieser einen Klasse  
mit allem Glück zu überschütten und die sieben Freun-  
dinnen zur höchsten Spitze der menschlichen Gesellschafts-  
ordnung aufsteigen zu lassen, sondern daß ist die Tat-  
sache, daß die ehemaligen Schülerinnen einer kleinen,  
unbekannten amerikanischen Schule auch später Freun-  
dinnen blieben, und daß sie alle, durch die Heirat der  
einen von ihnen, über ihren Aufstieg hinaus in den  
Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt wurden.

## 1885-86 amtierte er als Rektor der Universität Bonn.

Professor Binz schrieb zahlreiche viel beachtete  
pharmakologische Schriften. Außerdem gingen bis zu  
seinem am 13. Januar 1913 erfolgten Tode mehr als  
200 experimentelle Arbeiten aus seinem Laboratorium  
hervor. Die hauptsächlichsten betreffen die Pharma-  
kologie des Chinins, des Weingeltes, des Arseniks, der  
ätherischen Öle, der Halligene und ihrer Verbindungen  
sowie der schlafmachenden Stoffe im allgemeinen. Die  
wissenschaftlichen und zum Teil auch praktischen An-  
schauungen insbesondere über Chinin, Weingelst und  
Arsenik wurden durch seine Arbeiten in neue Bahnen  
gelenkt. In späterer Zeit befaßigte sich Professor  
Binz außerdem mit geschichtlich-medizinischen Studien  
und veröffentlichte hochinteressante Abhandlungen über  
die Einschleppung der Lues in Europa, über den ersten

Vorschlag zur Pulsmessung, die Entstehung der Genfer  
Konvention u. a. Seine „Grundzüge der Arzneimittel-  
lehre“ erschienen in mehr als 12 Auflagen. dhm.

## Filme

Filmabende Beuel  
„Fuzaren heraus!“ Wenn zum Schluß dieses  
stündigen Lustspiels (oder lustigen Singspiels?) Leo  
Slezak singt „Denn das Weltgetriebe, dreht sich um  
die Liebe, um das bische Glückselig“, so hat er ge-  
rade in diesem Filmstreifen den Nagel auf den Kopf  
getroffen, denn hier sucht ja jeder, die Eine, die Feine,  
die so ganz besonders gut zu ihm paßt“. Eine Welt  
von Heiterkeit strahlt von diesem schönen Film aus,  
der keine großen „Ereignisse“ bringt, sondern vor allem  
kleine amüsante Szenen aus frühlicher Manöverzeit,  
die sich kühn und — ein wenig frech zu einem beschwing-  
ten Ganzen aneinanderreihen. — Auch das übrige Pro-  
gramm wird sicher dem Theaterbesucher gut gefallen.

## Bonner Stadttheater

Heute abend geht aus Anlaß der Gaukulturwoche das  
Schauspiel: „Rothschild sagt der Walewos“ von Oberbairn  
Wolfgang Wilder als Bestausführung in Szene. Die Inspe-  
nierung liegt in den Händen von Friedrich Seig, die Büh-  
nenbilder entwarf August Emrich. Besetzt sind die  
Tamen Oly Dille und Mariotta Bar, sowie das gesamte  
Opernpersonal des Schauspielers. Donnerstag und Samstag  
findet eine Wiederholung der Oper: „Friedemann Bach“  
statt. Freitag ist die erste Wiederholung von „Rothschild  
sagt der Walewos“.

## Schuljahresabschluss

Der langjährige frühere Leiter der Westdeutschen Rieffe-  
runt und ostdeutsche Woleffor der Rieffe- und Jahrbuch-  
tunde an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, Prof.  
Dr. Christian Brudn, deging am 9. Januar seinen 70. Ge-  
burtsdag. Ihm verbanten zahlreiche Verbundene aus dem  
Westrieche die Wiederbestellung und damit die schweren  
Rieffe-Verbindungen die Sicherung der Lebensbedingung.  
Der Rieffe-Verband Rieffe-Verband für Rieffe-Verband war an  
Fronton als reikende Spogialität bekannt.  
Der Ordinarius für Rieffe-Verband und Rieffe-Verband  
an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität  
Münster, Prof. Dr. Wilhelm Goeters, ist am 9. Januar  
60 Jahre alt geworden. Prof. Goeters war vorher an der  
Universität Bonn tätig und kam 1935 als Nachfolger von  
Prof. Grünmayer nach Münster.  
Ein selten hohes Alter erreichte am 11. Januar der frühere  
langjährige Ordinarius an der Technischen Hochschule in Han-  
nover, Prof. Dr. Karl Cerial. Er wurde am 11. Januar  
80 Jahre alt.

# Gaukulturwoche

## „Geistes- und Kulturgeschichte des deutschen Volkes“

Im Volksgartenaal in Bad Godesberg sprach in einer großen Kundgebung im Rahmen der Gaukulturwoche Studienrat Pg. Kochs über die „Geistes- und Kulturgeschichte des deutschen Volkes“. Es war eine Schau von weitem Maßstab, die der Redner seinen Zuhörern vermittelte. Sie sprach in ihrer Großzügigkeit umso eindringlicher an, als sie, aus der Vogelperspektive gesehen, die vielgestaltige deutsche Kulturlandschaft in ihrem ganzen Formenreichtum ausbreitete. Studienrat Kochs schickte als allgemeine Erläuterung voraus, daß die Kultur Unbegreiflich rassistisch bedingte Kräfte und Ausdruck der Seele des Volkes sei. Sie wachse aus den Wurzeln des Volkstums organisch heraus. Nicht die Umwelt, sondern das Blut gebe der Kultur Gestalt und Inhalt. Hier werde auch der Unterschied der Kultur zur Zivilisation deutlich, die bei all ihren Vorteilen nichts weiter als äußeres Blendwerk und Politur ist und wie ein Dach über alle Häuser gebaut werden kann. Der eigentliche Kulturschöpfer, so erklärte der Redner, sei der nordische Mensch, und sein Antipode, der Kulturzerstörer, der Jude.

Nach diesen weghängenden Ausführungen konnte Studienrat Kochs nun zeigen, wie die Spur des nordischen Menschen, ausstrahlend in alle Erdteile, die Kulturen befruchtete, daß allenthalben auf seinen Fersen Menschentum und Fortschritt aufblühten: in Indien und Persien, in Babylonien, Ägypten und Ägypten, in Hellas und Rom. Gehärtet im Kampf mit dem Eis des Nordens und den Widrigkeiten des rauhen Landes, getrieben von Raumnut und unerklärlicher Sehnsucht strömten die nordischen Scharen nach Süden und Osten und Westen, und wo sie weilten, da ging eine lichte Saat auf: die Metaphysik Indiens, Persiens Sonnenmythos, Ägyptens arithmetische Kunst, Hellas' Traum von der Schönheit, Roms Kriegs- und Rechtsstaat. Der nordische Mensch war, so erklärte der Redner, in Wahr-

heit der Prometheus der Menschheit. Das deutsche Volk, als Kern der nordischen Rasse übernahm, nachdem der morisch gewordene römische Staatsbau unter dem Ansturm der jungen germanischen Völker zusammengebrochen war, die Führung Europas. Es war zwar keine einheitliche Rasse, aber die beiden hauptsächlichsten Teile seiner Mischung, der nordische und dinarische Teil, ergänzten sich auf das glücklichste. Es entstand das Hildebrands- und das Nibelungenlied, es kam die Glanzzeit des Kaiseriums, die Zeit der Ritter mit ihrer höflichen Lyrik, mit den Minneliedern Walthers von der Vogelweide, mit dem Parsifal Wolframs von Eschenbach. Dann ging die Morgenröte der Städte und des Bürgertums mit ihrer reichen Kunst auf, von der besonders Nürnberg soviel zu erzählen weiß. Was im Gefolge der Reformation der 30jährige Krieg in Trümmer legte, das bauten die absoluten Fürsten wieder auf und eine neue Blüte aller Künste begann. So reichte der Redner Bild an Bild, bis zu jenen Tagen, da dem trostlosen Niedergang der Nachkriegszeit unter dem Nationalsozialismus ein neuer Aufstieg folgte und wiederum Zeugnisse der kulturschöpferischen Kraft des Volkes entstanden, die verheißungsvoll in die Zukunft weisen.

Die bildhaften und dankbar aufgenommenen Ausführungen von Studienrat Pg. Kochs umrahmte ein Orchester Godesberger Musiker unter Leitung von Pg. Kriemer mit dem Krönungsmarsch von Kreisler, der Ouvertüre zu „Titus“ von Mozart und dem Vorspiel zu „Lohengrin“ von Wagner. Der Kreiswart von Rbf., Pg. Schulk, ernannte im Rahmen der Kundgebung zum neuen Leiter der Volkshilfsbildungsstätte Pg. Spod, da Pa. Orth, der bisherige eifrige Leiter, Godesberg verläßt.

Gestern abend sprach in der Aula der Universität Pg. Kochs über dasselbe Thema. Das Collegium Musicum unter Leitung von Großgarten umrahmte hier die Feierstunde u. a. mit einem Satz aus dem Concerto grosso von Händel.

## Zur Praxis der gemeindlichen Kulturpflege in der Stadt

Gemeindekulturtagung in Bonn. — Vortrag von Oberbürgermeister Riedert.

Aus Anlaß der Gaukulturwoche fand gestern nachmittag in Bonn in der Aula der Gemeindekulturtagung statt. Sie wurde von dem geschäftsführenden Direktor der Provinzialdienststelle Rheinland und Hohenzollern des Deutschen Gemeindetages, Beigeordneter a. D. Dr. Rottenberg-Düsseldorf mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er darauf hinwies, daß die Vermittlung von Kultur und Kunst auch in den Gemeinden eine Hauptaufgabe des Dritten Reichs sei. Diese Kulturpflege der Gemeinden dürfe aber nicht dem Zufall überlassen, sondern müsse geordnet, also veramtet werden. Das Interesse der Gemeinden und Gemeindevorstände auf die Kulturpflege zu lenken, sei Aufgabe dieser Tagung.

Die Tagung selbst erhielt einen besonders sinnvollen Ausdruck durch ihre musikalische Umrahmung. Das Städtische Kammerorchester Bonn unter Leitung von Musikdirektor Classens spielte zunächst die Ouvertüre zu „Prometheus“ von Beethoven und zum Tagungsausgang das Divertimento D-Dur von Mozart. Als erster Redner sprach Beigeordneter Dr. Benede, der Leiter der Kulturabteilung des Deutschen Gemeindetages in Berlin über die „Aufgaben der gemeindlichen Kulturpflege“, wobei er sämtliche Gebiete der städtischen Kulturpflege und ihren verwaltungsmäßigen Aufbau behandelte. Zur Praxis der gemeindlichen Kulturpflege sprachen Oberbürgermeister Riedert, Bonn und Landrat Classen, Aachen. Der Vortrag von Landrat Classen befaßte sich mit der gemeindlichen Kulturpflege auf dem Lande, während Oberbürgermeister Riedert in seinen Ausführungen eine Fülle von konkretem Material aus der Praxis der gemeindlichen Kulturpflege in der Stadt bot.

### Gemeindliche Kulturpflege

Wie entnehmen dem Vortrag von Oberbürgermeister Riedert folgende beachtliche Ausführungen:

Im Leben eines Volkes entspringen die Einzelerfahrungen, die seine Kultur ausmachen, nicht aus Maßnahmen des Staates oder irgendwelcher Verwaltungsstellen, sondern sie strömen aus dem ewigen geistig-seelischen Reichtum des Volkes selbst. Sie nehmen Form an in den einzelnen, die als Bagnade aus dem Volke emporwachsen und sind abhängig von den mit diesen einzelnen und mit den politischen und gesellschaftlichen Lebensformen wechselnden geistigen Strömungen. Aber trotzdem sind dem Staate und allen seinen Verwaltungs- und Selbstverwaltungseinrichtungen im kulturellen Leben als Pfleger der schöpferischen Leistungen und Träger ihrer Vermittlung an das Volk höchste Aufgaben gestellt.

### Schulwesen

Was das Schulwesen angeht, so ist es in neuerer Zeit besonders Aufgabe der Städte hier im Westen, die noch in den Händen von Klöstern oder sonstigen privaten Einrichtungen bestehenden Schulen in die Hand der Gemeinde zu überführen. Dieses Ziel wird mit Hilfe des Oberpräsidenten und auch des Reichserziehungsministeriums vielleicht in diesem oder im nächsten Jahre reiflos erfüllt sein. Außerdem haben die Gemeinden auch noch Berufs- und Fachschulen errichtet. Die Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesens sind für die Gemeinden sehr groß. So betragen die Ausgaben für einen höheren Schüler in der Stadt Bonn durchschnittlich ungefähr 300 RM jährlich.

### Theater

Im Gangegebiet haben die Großstädte Köln, Aachen und Bonn eigene Theater. Dürren beipiel seit 1937 sein Theater mit eigenem Schauspielensemble, während Opern und Operetten von den in der Nähe liegenden Großstädten gespielt werden. Alle drei Städte haben versucht, durch Verbilligung der Eintrittspreise und durch Erleichterungen auf den Verkehrsmitteln, die Bewohner der umliegenden kleineren Städte und auch Gemeinden zum Besuch ihrer Theater anzuregen. Wenn man die Besucherzahlen der Theater vergleicht, so muß festgestellt werden, daß in den Jahren 1932 und auch 1933, 1934 ein Tiefstand erreicht worden war. Die Ausnutzung der Plätze betrug so in Düsseldorf 1935 nur 22,7 Prozent, in Köln 30,7 Prozent, in Aachen und Bonn 84 Prozent. Bis zum Jahre 1937 ist ein stetiges Steigen festzustellen. So betrug der Durchschnittsbesuch 1937 in Aachen 65 Prozent, in Köln 72 Prozent, in Düsseldorf 67 Prozent, in Bonn 90 Prozent!

Was nun die Besucher der Theater anbetrifft, so liegen die Verhältnisse in jeder Stadt verschieden. Allgemein kann festgestellt werden, daß das Theater jetzt nicht mehr für wenige Auserwählte da ist, sondern daß die breite Masse des Volkes hineingehört. Allerdings ist es schwer für einen Arbeiter bei seinem Einkommen

von 100 bis 150 RM monatlich, auch noch Geld für das Theater freizumachen. Die Gemeinden haben die Eintrittspreise von sich aus schon gewaltig gesenkt. Durch diese Preisreduzierung ist es in Bonn gelungen, die Zahl der Abonnenten von etwa 550 im Jahre 1933 auf zirka 2450 im Jahre 1937 zu steigern. 30 Wochen im Jahr sind ausabonniert.

### Orchester

Was über das Theater gesagt ist, gilt auch für das Orchester. Nur wenigen Städten ist es möglich, eigene Orchester zu unterhalten, beträgt doch schon der Zuschuß für ein Orchester in der Stadt Bonn ungefähr 200 000 RM, für das Theater ungefähr 300 000 RM jährlich. Es ist bei einem Orchester natürlich viel leichter, auswärtige Orchester zu beauftragen, da die Frage des Hauses und der Einrichtung nicht die Rolle spielen, wie bei einem Theater. Das Bonner Orchester z. B. hat daher von jeher auswärtige Orchester beauftragt. Aufgabe dieser Kleinorchester wäre es also, sich mit größeren Städten in Verbindung zu setzen, um die Orchester größerer Städte zu verpflichten, damit so auch den Orten, die kein eigenes Orchester unterhalten können, die Möglichkeit geboten wird, gute Musik zu hören. Wenn die Städte das von sich aus nicht machen können, so sollen sie sich eben mit den bestehenden Besucherorganisationen in Verbindung setzen, die dann das Risiko eines Konzerts selbst übernehmen können.

### Beethoven- und Arndthaus

Zum Schluß wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß zur Praxis der gemeindlichen und zwar der städtischen Kulturpflege noch manche andere Aufgaben gehören, die nicht alle im Rahmen eines kurzen Vortrages berührt werden können. So lauten z. B. über die Haushaltsmittel einer städtischen Bauverwaltung nicht unbeträchtliche Mittel, die für die Pflege alter, im städtischen Besitz befindlicher Baudenkmäler bereitgestellt werden, also unter die Spalte Denkmalpflege fallen. Unverständlich erscheint uns heute z. B., daß im vorigen Jahrhundert die Stadtverwaltung in Bonn ohne weiteres zulassen wollte, daß das Geburtshaus Beethovens zum Abbruch verkauft werden sollte. Erst ein privater Auserwählter mußte sich bilden, um das Beethovenhaus aufzukaufen. Durch private Initiative ist hier heute ein Kleinod geschaffen, das von den Bewohnern aus allen Teilen der Welt besucht wird. Weiter ist es eben so unverständlich, daß das wunderbare Bohn- und Sterbehäus Arndts an der Koblenzer Straße verlam und daß es erst der nationalsozialistischen Stadtverwaltung vorbehalten war, hier im Jahre 1933 das Arndtmuseum einzurichten.

### Ausgaben für Kulturaufgaben

Im Hinblick auf die Mittel, die Staat und Provinz etwa für kulturelle Aufgaben aufwenden, stellen die gemeindlichen Aufwendungen für die deutsche Kulturpflege einen mehrfachen Hundertsatz der staatlichen und provinziellen Mittel dar. Für die Stadt Bonn, um ein Teilbeispiel herauszugreifen, darf festgestellt werden, daß die von ihr gemachten Aufwendungen zur Erfüllung der ihr obliegenden und von ihr freiwillig übernommenen kulturellen Ausgaben 16,14 Prozent der Gesamtausgaben im Jahre 1936 betragen.

## Ein Abend des Liedes in Köln

veranstaltet von Rbf. und vom Deutschen Frauenwerk im Gürzenich.

Zu einer erhabenden Kundgebung recht verstandenen Volkswesenheit durch das Medium des deutschen Liedes gestattete sich der vom Deutschen Frauenwerk in Verbindung mit der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Abend im Großen Saale des Kölner Gürzenichs. Dinge, die sich auch schon rein äußerlich offenbaren: Auf dem Podium hundert Mitglieder von Jugendgruppen und im Saal vierhundert Frauen des Deutschen Frauenwerks, die der musikalische Leiter des Abends, Willi Stromm, mit den Gästen zu einer Art Singestunde vereinigte, und die sich in gegenseitiger Anregung der „hohen Kunst“ widmeten.

Mit den rauschenden Klängen eines Allegros von Händel leitete Domorganist, Prof. V. Bachem, die Feierstunde ein. Und mit Begeisterung stimmten daraufhin die Anwesenden zur Begleitung der Orgel gemeinsam die bekannte Hymne „Heilig Vaterland“ an. Nach einem Vorspruch durch ein Mitglied der Jugendgruppe begann dann die eigentliche musikalische „Arbeit“, die Willi Stromm in gewinnender Weise in der Art leitete, daß er nach allgemein verständlichen Hinweisen jedesmal Erläuterungen zu den zu singenden

## „Der deutsche Film im Spiegel deutscher und ausländischer Kritik“

Der Tag des deutschen Films wurde gestern morgen im Stadelsaal des Gürzenichs mit einer Tagung der Reichsfilmkammer eröffnet. Der Geschäftsführer der Kammer, Meizer, bot den filmkundigen Vortrag, der den Film als noch werdendes Kunstwerk und als eine Angelegenheit der Technik und der Wirtschaft berücksichtigte. Als Kunstwerk sei seine Eigengesetzlichkeit noch nicht erkannt, aber es sei gewiß, daß das rhythmische Bild aus anderen Bedingungen seine Herkunft habe als dramatische Kunstwerke und Kunstwerke des Schrifttums. Weil also die filmische Kunst eine noch werdende Kunst sei, habe man Rücksicht mit ihr zu üben. Inhaltlich werde der Film, wie er seit 1933 in Deutschland gedreht werde, im Ausland noch ziemlich mißverstanden. Es seien nicht nur propagandistische Gründe, die den deutschen Film im Ausland boykottierten, der Ausländer, allzu sehr an das amerikanische Starwesen gewöhnt, finde auch den Inhalt des deutschen Films zu problematisch. Unbedingt führend in der Welt sei aber der deutsche Kulturfilm geworden. Der Vortragende sprach ferner von dem seit 1933 eingeschlagenen Weg des deutschen Filmschaffens. Der Staat

## Friedrich Bethge: „Marsch der Veteranen“

Benaufführung im Kölner Schauspielhaus.

Es ist eigentlich erstaunlich, wie lange Zeit es gebraucht hat, bis ein so stark vom Geiste unserer neuen Zeit erfülltes Schauspiel wie Friedrich Bethges Schauspiel „Marsch der Veteranen“ bei uns auf den angeblühenden Welt bedeutenden Brettern erschienen ist, das zu dem im vergangenen Jahr mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde. Aber dafür war — das sei vorweggenommen — dann die Festaufführung im Kölner Schauspielhaus am Montagabend im Rahmen unserer Gaukulturwoche um so geschlossener und eindrudsvoller, ein rauschender Erfolg.

Besonders reizvoll ist es, gerade in diesem Falle die Verdrängung eines zur dramatischen Gestaltung geradezu herausfordernden, vom Leben gebotenen Stoffes zu verfolgen. Da ging im Jahre 1932 eine Notiz durch die Presse der Welt von einem Hungermarsch amerikanischer, sich von ihrer Regierung verraten fühlender Kriegsteilnehmer nach Washington, um auf diesem ungewöhnlichen Wege ihr Recht durchzusetzen. Durch die Verbindung dieses Geschehnisses mit einer Episode in des Russen Gogol Roman „Tote Seelen“, in der von einem im Krieg gegen Napoleon um einen Arm wie um ein Bein gebrachten und deshalb verabschiedeten Hauptmann Kopejkin erzählt wird, der in seinen gerechten Ansprüchen an den Staat immer wieder verdrängt wird von den korrupten Hofstranzern in St. Petersburg, wird der Stoff in einen weiteren Abstand von unserer Zeit entrückt, wobei für die Zeichnung der damaligen russischen Gesellschaft Tolstois großer Roman „Krieg und Frieden“ die eindrudsvollen Farben liefert. Die Ueberlassung eines Gutes an die Veteranen hingegen geht wieder auf ein amerikanisches Beispiel edler Menschlichkeit einer Frau zurück. Aus all diesen Elementen entsteht dann ein Drama, das wahrhaft erfüllt ist von dem Geist, der auch die Bewegung Adolf Hitlers groß gemacht und sie zum Siege geführt hat, nämlich dem Geist der unbedingten Hingabe an die Nation, gepaart mit Justiz, Disziplin und sozialem Verantwortungsgefühl.

Aus diesem so verdichteten Material gestaltet dann Friedrich Bethge, keines Zeichens jeht Schofodramatik und Heilvetternde Generalintendant der Frankfurter Bühnen, seine sechs immer stärker mit explosiver Spannung geladenen Akte, die zu drei Akten zusammengefaßt sind. Der Konflikt erwächst mit immer erregender Kraft aus der Spannung zwischen dem nur das Recht, aber das ganze Recht wollenden Führer der nach Petersburg marschierenden Veteranen, Hauptmann Ko-

pejkin, und dem die Veteranen listig hinstankenden, korrupten Minister Smerloff auf der einen Seite und zwischen Kopejkin und dem listigen Friedrich Otto, dem stellvertretenden Führer der Veteranen, auf der anderen Seite, weil dieser, wenn ihm vom Staat sein Recht verweigert wird, es sich mit Gewalt, ja auch durch Verbrechen verschaffen will. Als dessen Opfer fällt dann Kopejkin, der durch seinen Tod die Befreiung der reinen und gerechten Sache der Veteranen jähnt, während auf der Seite der russischen Gesellschaft des widerwärtigen Smerloffs liebliche Nichte zur Tat und beispielbereiten Fürsprecherin des hilfs- und opferbereiten Menschentums wird, indem sie ihr Gut den vom Staat betrogenen Veteranen für einen Kubel überläßt. Der korrupten Petersburger Gesellschaft wird ferner als in seiner aufrichtigen und edlen Gesinnung dem Hauptmann Kopejkin innerlich verwandter Gegenspieler der Generalgouverneur von St. Petersburg gegenübergestellt, ein ehemaliger preußischer Oberst, der ein warmes Herz für die betrogenen Veteranen hat, der aber auch den Weg des Rechtes mit preußischer Unbedingtheit vertritt. In diesem prächtig gezeichneten Mann steck viel von dem Preußen eines Vork; außerdem gewinnt gerade durch diese Gestalt das ganze Stück sehr in seiner dramaturgischen Dekonomie, als deren Meister sich der Dichter Bethge gerade in diesem Stück erweist.

Die Festaufführung am Montagabend im Kölner Schauspielhaus vor einem geladenen Kreise stellte wieder die ganz außerordentliche Begabung, ja man muß wohl schon sagen: Berufung des neuen Spielleiters Paul Ledeb ins hellste Licht. Wie wundervoll ausbalanciert war das Spiel der Kräfte und Gegenkräfte, wie wirkungsvoll die verschiedenen Vertreter der beiden Lager gegeneinander abgemessen und abgemessen, so daß es ein schließlich vollendetes Zusammenpiel gab, das keinen toten Punkt kannte und immer natürliche Bewegung aufwies. In der lebensnahen Profilierung der hauptsächlichsten Darsteller bewährten sich wieder hervorragend K e d n i k (Kopejkin), B o r g e r t (Otto) und K h m a n n (Georgieff) auf der einen Seite sowie M a n z (Generalgouverneur), U l i a h B e r d e n (Minister Smerloff), M a r g a K l a s (Ulaweta), K o u v e l (Blasjinnoff), S t r ö h l i n (Rostom) und G l a i s e, S e n d e n, G e l d e r n in kleineren Rollen auf der anderen Seite. Mit Recht wurden die Darsteller am Schluß dann könnlich gefeiert, indes der Dichter einen großen verdienten Sieg errang. Ergo-Erich Albrecht.

## Ausstellung: Deutsche Schrift- und Buchkunst

im Rautenstrauch-Boeck-Museum in Köln.

Um es sofort zu sagen: Es ist keine Ausstellung für eilige Leute. Wer in fünf Minuten alles „gesehen“ haben will, mag fern bleiben. Ihre künstlerische und erzieherische Schönheit erschließt die Ausstellung erst dem, der sich „Zeit nimmt“, der langsam, vergleichend genießend, das Werden einer Schrift, von den ersten Entwürfen bis zur Gießerei und Verwendung im Druck verfolgt und sich Rechenschaft gibt über die Zielsetzung ihrer persönlichen Ausdruckskraft. Denn jede Schrift, ob mit der Hand geschrieben oder durch Druck verbreitet, ist Ausdruck des Persönlichen, ob im guten oder schlechten Sinne. Peter Behrens, der bekannte Schriftkünstler, spricht von einer „Architektur“ der Schrift, die ihm „das sprechendste Ausdrucksmittel jeder Stilperiode“ ist. So ist es. Welcher Weg, welche Fülle und Weite von der ersten holzgeschnittenen Type der Gutenbergzeit bis zur heutigen Schriftkunst!

Gibt die Ausstellung auch nicht diesen weltweiten Einblick in das gesamte Schriftgebiet, so zeigt sie doch mit klarer Deutlichkeit die bedeutenden Schriftschöpfungen seit 1900, der Jahrhundertwende, die befruchtend war für die gesamte Schriftgestaltung, weil Schriftkünstler am Werk waren, die, wie Otto Eckmann, Peter Behrens, Rudolf Koch, das Architektontische der Schrift mit künstlerischem Formeninn zu gestalten wußten. Behrens bemerkt einmal: „Man nimmt eine Schrift beim Lesen wahr wie den Flug eines Vogels oder den Galopp eines Pferdes. Beides ist eine graziose, wohlthuende Erscheinung, ohne daß man die einzelnen Gliedmaßen der Tiere oder die momentanen Stellungen erkennt. Es ist die Gesamtklinie, und diese ist auch das Wesentliche bei der Schrift.“

Und das ist richtig so. Wir alle (um es an einem simplen Beispiel darzutun) wir alle lesen täglich unsere Zeitung und das Auge geht wie im Fluge über die Zeilen dahin. Wie schwer ist es aber, wird uns die Aufgabe gestellt, auch nur einen einzigen Fraktur-Buchstaben klar aus dem Gedächtnis aufzuzeichnen. Man versuche es! Wieviel Ueberlegung, Arbeit und Gestaltungskraft aber bedarf es, ein alphabetisches Schriftbild zu formen, das neben der Lesbarkeit auch den Geblenden der Schönheit entspricht.

Hieron kündigt die Ausstellung. In Schrift und Bild und mancherlei Handwerksgerät wird der Werdegang einer Schrift aufgezeigt. Der Besucher sieht Schriftproben, Einblatt- und Tafelbrude, er sieht schon gedruckte, zum Teil illustrierte Bücher, Kalender, Meisterbriefe, Diplome, Plakatschriften — kurz, die Ausstellung führt ins Gebiet des Praktischen und künstlerischen Schönen. Wichtig (in Praktikum und Antiqua) stehen die Mutterbeispiele. Eckmann war es, der neben anderen mit der Verwahrlosung der Druck- und Schmuckdruckschrift auftrat. Peter Behrens begann als Maler, wandte sich aber schließlich ganz dem Schrift-Schaffen zu und hat mancherlei heute noch Gültiges geschaffen. Seine Schriften haben architektonische Wucht, Sicherheit und Eindrudskraft und sind (im guten Sinne) dekorativ. Eines Mannes muß mit besonderer Liebe gedacht werden: Rudolf Koch, ein feingeistiger Offenbacher Schriftkünstler, der es stets abzielte, sich Künstler zu nennen und nur von seinem „Handwerk“ sprach. Sein Bild ist mit goldwundunem Lorbeerkranz in der Ausstellung zu sehen. Dieser große und bescheidene Mann schrieb einmal: Das Schriftmachen in jeder Form ist mir das reinste und größte Vergnügen... ist mir der glücklichste und wohlthuendste Ausdruck meines Lebens.“ Wie sehr es das war, davon geben seine Arbeiten ein charakteristisches Bild. In seinen Schriften lebt oft eine, fast möchte man sagen: graziöse Besinnlichkeit, ein musikalischer Rhythmus, der sich namentlich zeigt in den Buchschriften, Initialen und im buchhändlerischen Schmuck. Koch, der zu Frühverstorbenen, hat neben seiner Schriftkunst reizvolle „Blumenbücher“ geschaffen, zu denen er die einzelnen Blumen selbst zeichnete. Vor seinem Tode hatte er noch die Freude, sein Lieblingswerk, eine „Deutschlandkarte“, vollendet zu sehen.

Neben diesen Meistern der Schriftkunst sieht man eindrudsvolle Schriften von Tiemann und Rimpfeler, Spruchblätter von Voetschel und eine Sonderchau „Atlantische Schriften“.

Heutige Veranstaltungen der Gaukulturwoche (Bonn), 19.30 Uhr: Festvorstellung im Stadtheater: „Nochduld siegt bei Waterloo“, von E. G. Roellen, Erstaufführung.

Monte, 12. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Universität, Vortragabend des Rbf. Der Substantivdeutsche Dieter Notker liest aus eigenen Werken. 20 Uhr: Klavierabend Riedler in der Redoute (Godesberg). (Köln), 11 Uhr: Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste, Haus des Kölnischen Kunstvereins, Preisfest. Es sprechen: Landesleiter Claus Hansen; Stellv. Geschäftsführer der Reichskammer der bildenden Künste Dr. Gabel. Eröffnung der Ausstellung: „Die bildenden Künste des Saales Köln-Aachen“.

# Bonner Nachrichten

## Deine Welt

Die Welt ist etwas Gegenständliches, sie ist erfüllt mit den Dingen, die du siehst. Es ist die Welt, aber nicht deine Welt. Jedes Auge sieht die Dinge anders, jedes Herz hat eine Welt für sich — auch deines. Nicht was die Welt ist, ist sie dir, sondern wie du sie siehst. Wie du die Gefühle deines Herzens, den Schwung deiner Seele, die Glut deiner Liebe in die Dinge legst, so wandert dir der Abglanz einer Welt ins Herz zurück. Wir haben nicht eine Welt, viele Welten bewegen sich mit uns und jede ist anders, weil hinter jedem Menschen eine andere Seele lebt und trinkt, dürstet nach dem, was uns die Welt schön macht. Du, du bist der Baumkronen deiner Welt! Weich! Trost, weiches, glühendes Bewußtsein, auf einer Welt zu leben, die deine Wünsche, deine Vorstellung von Glück und Schön-

heit dir aufbauen! Darum glaube nicht jenen, die da sagen, die Welt sei ein Sammeltopf, sei häßlich und voll Sorge und Unbill. Aber glaube nicht denen, die da meinen, allein der Taumel durch ihre Welt, eine Welt des Vergnügens und beruhigender Luft, das sei die schöne Welt. Des allen bedarf es nicht. Wenn ein Sonnenstrahl in einem Schneekristall oder im Tröpfchen Tau auf buntem Blumentische glitzert, wenn ein Lied von vergänglichem Ton durch den Raum schwingt, wenn dein Auge über himmelblaue Weiten zum leuchtenden Flusse schaut, wenn die Lippen eines zarten Kindes dir entgegenfallen, dann frage dein Herz, ob das deine Welt ist. Und wenn eine freudige Antwort bejahend herausspringt, dann hast du eine Welt, wie du sie schöner nicht finden kannst. Deine Welt ist eine Welt reinsten Glückes.

## Kleiner Bonner Stadtpiegel

### Gaustraßenfammlung am 16. Januar.

Wie die Gaustraßenfammlung des Winterhilfswerkes mitteilt, finden an Stelle der Reichstraßenfaltungen im Monat Januar im ganzen Reich Gaustraßenfaltungen statt. Die Gaustraßenfaltung des Gaues Rhein-Nachen wird am 16. Januar durch die NSD. durchgeführt. Bei diesen Gaustraßenfaltungen gelangen keine einheitlichen Abzeichen zu Verkauf; jeder Gau hat sein eigenes Sammelabzeichen festgelegt. Im Gau Rhein-Nachen kommen an diesem Tage Kassen in verschiedenen Farben zum Verkauf. Diese Kunstwerke sind außerordentlich ansprechend und wird gerne von den Volksgenossen getragen werden.

Wie im ganzen Gau, so stellen sich an den beiden Sammeltagen auch in Bonn die Blutwärter, Helfer und Helferinnen der NSD. und des WSW. wieder einmal selbstlos zur Verfügung und gehen zu ihrer vielen sonstigen Mühe und Arbeit auf die Straßen und Plätze, um für die von ihnen betreuten bedürftigen Volksgenossen zu sammeln.

### Fünf Einbrüche in Kesseln

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in den ersten Morgenstunden nicht weniger als fünfmal in Kesseln eingebrochen; an einer sechsten Stelle wurden die Einbrecher durch einen furchigen Balken verschüchelt. Drei der Einbrüche galten Gaststätten in der Burdacher-, Pütz- und Bergstraße, zwei weitere einem Kaffee in der Pützstraße und einer Tabakwarenhandlung in der Burdacher Straße; der Einbruchversuch wurde im Rheinweg gemacht.

Im allgemeinen spielten sich die Einbrüche in der Form ab, daß die Bande — es sollen fünf bis sechs Täter gewesen sein — durch Nachbargärten in die Höfe oder Regelbahnen eindringen, Fensterscheiben einbrücken und dann sich vor allem mit den Kassen- und Zigarettenbeständen eingehend beschäftigen. So hatten die Täter in einer Gaststätte die Zigarettenbehälter erbrochen, die Kasse geplündert, sich dann Bier gegipft oder sich an Erfrischungstränken gütlich getan — kurz, sie hatten es sich gemüßigt gemacht und auch die Konserven nicht gespart. In einer anderen Gaststätte hatte der Inhaber mit seiner Familie noch bis gegen 3 Uhr morgens aufgeräumt und war dann zu Bett gegangen. Als gegen 7 Uhr die Kinder zur Schule fertig gemacht wurden, entdeckte man den Einbruch. Auch hier hatten es die Einbrecher lediglich auf die Zigaretten abgesehen, während die Zigarettenständer unberührt blieben. Die aufgebrochene Kasse fand man im Garten, daneben eine Flasche Bier, die noch nicht völlig ausgelesen war. Hier waren die Einbrecher durch den Nachbargarten gekommen, hatten auf der Terrasse die Tür aufgebrochen und waren durch die Regelbahn in die Wirtshaft eingestiegen.

Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei den Tätern um dieselbe Bande handelt, die in der letzten Zeit auch in Bad Godesberg und in Wehenheim Einbrüche verübt und Diebstähle ähnlicher Art ausgeführt hatte.

### Meßgermeister Jacob Friedrich

Mit Jacob Friedrich (Bonnerplatz) ist wieder ein alter Bonner Handwerksmeister dahingegangen, der sich bei allen Arbeitskameraden in der Meßgerzunft wegen seines Eifers in Berufsfragen einen guten Namen geschaffen hat. Die Bonner Fleischerei verlor ein Mitglied, das sich durch seinen Fleiß, sein Können und seinen Berufsstolz die Achtung aller erworben hat. Zu rühmen ist besonders die Freundschaft des Verstorbenen zu Tieren, so war er ein begeisterter Schäferhundzüchter, dessen Urteil weit über die Grenzen Bonns hinaus Beachtung fand.

### Die neue Straßenverkehrs-Zulassungsordnung

Der Reichsverkehrsminister hat zur Durchführung der am 1. Januar 1938 in Kraft getretenen neuen Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung Anweisungen an die Verwaltungsbehörden gegeben, die im Reichsverkehrsblatt B Nr. 1 — erhältlich bei C. Heymann, Berlin W 8, Mauerstraße 44 — veröffentlicht sind.

## Unsere Bonner Stadtsoldaten sammeln fürs WSW.

Der erste Appell im neuen Jahr — Ernst und Humor glücklich vereint

Der erste Dienstadtappell des Bonner Stadtsoldatenkorps, das unter dem Leitmotiv des neuen Karnevalslieders „Husch, husch ins Köchchen!“ stand und gestern abend im Hahnenhof stattfand, war ein voller Erfolg und vielversprechender Auftakt für die diesjährige Karnevalssaison des bewährten Korps. Kommandant Heinz Bilz konnte eine stattliche Anzahl Kameraden herzlich willkommen heißen, wozu Schriftführer Peter Weikensfeld die Niederschrift der letzten Generalversammlung verlas. Kommandant Bilz gab die Neuanmeldungen zum Korps bekannt und betonte, daß zur ersten Prunkparade des Jahres große Vorarbeit geleistet und ein erstklassiges Programm gesichert sei. Er ermahnte die Kameraden, sich so zahlreich als möglich am Sammeltag der Stadtsoldaten für das WSW am Sonntag, 13. Februar, zu beteiligen und gab bekannt, daß sich das Korps 10.45 Uhr am Hahnenhof sammelt, von dort geschloffen mit Musik zum Marktziele, wo um 12 Uhr etwa 100 bedürftige Kinder aus der Feldküche gespeist würden. Der Reichsführer der Kameraden wird zwischen 12 und 13 Uhr ein Stimmungsbild des fröhlichen Treibens überbringen. Dem Essen folge der Stadtsoldatenanzug und es werde bis 17 Uhr weiter gesammelt. Wer am feiertaglichen Appell teilnimmt, erhält den Kommandantenorden, der

der wies der Kommandant darauf hin, daß am nächsten Sonntag, 16. Januar, wie auch am übernächsten, 23. Januar, das neue Zeughaus des Korps von der Bonner Bürgerschaft kostenlos besichtigt werden könne. In dem Zeughaus ist bekanntlich alles untergebracht, was zu den prunkvollen Aufzügen des Korps an Uniformen für Fahrer, Musiker, Fahrzeugen gehört. Zu Beginn des zweiten Teils des Abends, den Adjutant Hermann Schmitz mit Geschick und Humor leitete, verlas Kommandant Bilz den Kameraden Alex Keller, Modelles, Villenweh, Sean Scherr, Willi Klausmeyer und Alex Reagen für ihre besonderen Verdienste um das Korps den Kommandantenorden. Der lustige Teil des Abends brachte drei gemeinschaftlich gesungene und begeistert aufgenommene Lieder des Dichters Dingena, Prognosen und Reize. Heinz Frings jr. verlas ein fröhlich vorgetragenes und inhaltreiches Protokoll „Die Stadtsoldaten im Jahre 1937“, Heinz Bernards erntete mit seinem Bittortzungen reichen Beifall, Frau Jahn gefiel gleichfalls mit ihrem unverwundlichen Bittortzungenhumor, Kamerad Schwaeppe hielt eine zündende „Vordellung“ und der Altmeister des Karnevals, Alois Billie, erntete wohlverdienten Beifall für seinen ausgezeichneten Bittortzungen. Zu allem Spielte die Kapelle ten Brink fröhlich nach bewährter Weise auf.

## Das Deutsche Rote Kreuz

Umlauf zu Lehrgängen und Familienunterstützung für die Angehörigen der Lehrgangsteilnehmer

Durch das Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937 sind das Deutsche Rote Kreuz, der Reichsfrauenbund und die sonstigen Verbände, Vereine und Untergliederungen des Roten Kreuzes, rund 9000, zu dem „Deutschen Roten Kreuz“ zusammengeschlossen worden. In diesem Gesetz wird das neue Deutsche Rote Kreuz gemäß dem Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde vom 27. Juli 1929 als freiwillige Hilfsorganisation anerkannt und ermächtigt, im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht mitzuwirken.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die dem Deutschen Rote Kreuz zukommt, enthält das Gesetz vom 9. Dezember 1937 u. a. auch Bestimmungen über die Beurlaubung der Mannschaften zur Teilnahme an Kursen, den Einfluß einer solchen Teilnahme auf das Arbeitsverhältnis und die Unterstützung der Angehörigen solcher Lehrgangsteilnehmer. Wie für die Übungen der Wehrmacht, die Übungen des Luftschutzes und die Übungen zur Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Leibeserziehung ist auch hier angeordnet worden, daß die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes zur Teilnahme an Lehrgängen im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht ohne Rücksicht darauf zu beurlauben sind, ob sie beruflich in der freien Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst tätig sind. Das Arbeitsverhältnis des Lehrgangsteilnehmers besteht in jedem Fall fort.

Während nun aber die Beamten während der Teilnahme an einem Lehrgang ihre Dienstbezüge fortgezahlt erhalten, wird den Angehörigen und Arbeitern in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben der Lohn oder das Gehalt nach Paragraph 6 der Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht vom 25. November 1935 in der Fassung der Verordnung vom 28. März 1936 nur dann weitergezahlt, wenn sie einen eigenen Hausstand führen oder die Übung länger als vier Wochen dauert. Bei den Arbeitern

und Angehörigen in der freien Wirtschaft ruht dagegen der Anspruch auf Fortzahlung von Gehalt oder Lohn. Um nun all den Gefolgschaftsangehörigen, die dem Unterhalt der Angehörigen während der Lehrgangsdauer nicht gesichert ist, ebenfalls den Entschluß zur Teilnahme an einem Lehrgang des Deutschen Roten Kreuzes zu erleichtern, ist angeordnet worden, daß die Angehörigen solcher Lehrgangsteilnehmer Familienunterstützung nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes und des Familienunterstützungswortschaltens vom 30. März 1936 sowie nach Maßgabe der Bundeserlasse des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 28. Mai und vom 28. November 1937 erhalten.

Der Urlaub wird in dem durch die bereits erwähnte Verordnung vom 25. November 1935 bestimmten Umfang auf den Erholungsurlaub angerechnet. Die Kosten dieser „Rottkreuzfamilienunterstützung“, deren Durchführung wie bei der Familienunterstützung für die Angehörigen der Wehrpflichtigen, der Luftschutzbereitschaftlichen und der Teilnehmer an anerkannten Lehrgängen für Leibeserziehung den Stadt- und Landkreisen übertragen ist, trägt das Deutsche Rote Kreuz allein.

Du bist nicht zu alt! Reiche dich ein im Berufswettstreit aller schaffenden Deutschen.

### Aus dem Kameradenleben

Herr Dr. Martin Gerhardt, der seit einem Jahr die vakante Professur für Kirchengeschichte an der Universität Bonn innehat, ist nun zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte ernannt und mit der endgültigen Wahrnehmung dieses Lehrstuhles betraut worden. Am 10. Januar wurde Prof. Dr. med. vet. et publ. Martin Kötter, der Ordinarius für Veterinär-Hygiene und Direktor des Veterinär-Quarantänen-Instituts in Leipzig, 65 Jahre alt. Aus seiner Feder stammen praktische Handbücher über die Fütterungslehre und Mischfutter, die in mehreren Auflagen erschienen und im Auslande überseht wurden.

## Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosen-Unterstützung

Neue Richtlinien, die Härten beseitigen

Der Reichsarbeitsminister hat am 22. Dezember 1937 eine Verordnung über die unterstützende Arbeitslosenhilfe erlassen, die u. a. bestimmt, daß das Arbeitsamt bei Gewährung der von der Hilfsbedürftigkeit abhängigen Arbeitslosenunterstützung nicht mehr an die Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit durch die Gemeinde gebunden ist. In Ausführung dieser Verordnung gibt nunmehr der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern in einem Erlaß über die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosenunterstützung vom 8. Januar 1938 Richtlinien heraus, nach denen in Zukunft die Unterstellungen von der bestehenden Unterstützungsstufe ab festzulegen sind. Darin werden die Gemeinden und Gemeindeverbände angewiesen, bestimmte Bezüge des Arbeitslosen oder seiner Angehörigen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz zu lassen. Die Aufzählung folgt dabei weitgehend den Vorschriften über die Familienunterstützung.

Das Gutachten der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes bildet den Ausgangspunkt für die Entscheidung

des Arbeitsamtes, zumal da die für das Gutachten maßgebenden Grundzüge die üblichen Richtlinien der allgemeinen Fürsorge bereits überschreiten. Das Arbeitsamt soll aber prüfen, ob das an fürsorgerechtl. Grundzüge gebundene Gutachten der sozialen Stellung des Arbeitslosen oder der Erhaltung seiner Arbeitskraft gerecht wird. Soweit erforderlich, kann über das gemeindliche Gutachten hinaus eine höhere Unterstützung festgelegt werden. Dies soll auch dann geschehen, wenn der Familienstand des Arbeitslosen, besondere Bedürfnisse pflegebedürftiger oder betagter Angehöriger oder sonstige Umstände es geboten erscheinen lassen. Eine höhere Unterstützung, als unter sonst gleichen Verhältnissen ohne Prüfung der Hilfsbedürftigkeit festzulegen wäre, darf jedoch nicht bewilligt werden.

Durch die Neuregelung werden die Härten beseitigt, die für zahlreiche Arbeitslose dadurch entstanden waren, daß mit der Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung im Sommer 1937, die bis dahin unabhängig von der Hilfsbedürftigkeit gewährte sogenannte Winterzulage fortgefallen war.

## Aus dem Bonner Vereinsleben

### Der Gesangverein „Santoria“

Schloß am Sonntagmorgen das Kranz seiner diesjährigen Weihnachtsfeierlichkeiten mit dem Besuch des Altersheimes im Kloster der Mariagasse. Wleder in Gemeinschaft mit dem befreundeten Singsänger, diesmal bestehend aus den Herren Römer, Kuehn, Trier und Fr. Kuehn, wurde den dort weilenden Müttern und Frauen eine erdenbebe Weihnachtsfeier im Gänze des Christbaumes gegeben. Die Musik wartete wieder mit mehreren schönen Tonwerken auf, und die Sänger gaben auch hier die schönsten Weihnachtslieder zum besten. — Als guter Sänger der Solopartien in den Chören konnte Franz Reichenich sicher gefallen. Ergriffen und andachtsvoll lauschten die Zuhörer. Der Beifall war überaus herzlich.

### Hubertus-Schützengesellschaft Dransdorf

In einer Versammlung del Oekonom Schulmeister wurde der Beschluß gefaßt, möglichst viele Volksgenossen von Dransdorf für das Winterhilfswerk-Schießen der Deutschen Schützen am 27. März zu gewinnen. Auf der gleichen Versammlung nahm auch Unterleitungsleiter Müller, Bonn, teil, der über die Aufgaben der Schützen und ihre Ausbildung sprach. Vereinsführer Schwarz dankte allen Schützengesellschaften für ihre gute Arbeit; das Schießjahr 1937/38 werde wiederum die Gesellschaft bei Sport und Gesehtheit bereichern. Schützengesellschaft St. Ing. Schützenring August II., hatte zum Wochtag der Tagung zu einem Verabredung eingeladen, der die Dransdorfer Schützen noch einige Stunden fröhlich zusammenbrachten.

### Der Schützenbund

Bereitigung ehem. Stillschützer und -Schülerinnen, Veranstaltung am Sonntag, 16. Januar, kleine Wiedersehensfeier. Worgens ist in der Stillschützer-Hochzeit, die der Stillschützerverbände. Es folgt eine Gedächtnisfeier am Röggenbrunnen in der Stillschützerunter-Wirtshaus des Doppel-Quartiers „Liederblüte“, sowie Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen der Stillschützer- und Franzjosefshaus für die verstorbenen Schüler, Schülerinnen und Schülernpersonal. Anschließend treffen sich die „Ehemaligen“ im Köhlerhof, um ihre Erinnerungen „von anno domini“ auszutauschen, wo nebenbei eine „Jahrgangs-Quizspiel mit Erlaß“ verlost werden soll. Montags ist das beliebte Kaffeeständchen der ehemaligen Schülerinnen; abends sind auch die Männer zugelassen.

### Bund Heimatkreuzer Schiefer

In der gut besuchten Jahresabschlussversammlung wurde nach der Begrüßung durch den Bonner Bundesgruppenleiter der Jahresbericht verlesen. Danach hat die Bundesgruppe im verflohenen Jahre durch rege Mitarbeit einen beachtlichen Aufstieg genommen. Nach der Entlastungsbereitigung dankte der Bundesgruppenleiter allen für die fleißige Mitarbeit. Einer Anzahl neuer Mitglieder wurde die Bundesmitgliedskarte und Abzeichen überreicht. Als nächster Heimatabend, verbunden mit festlicher Faschingsfeier, ist der 12. Februar vorgesehen.

### Kameradschaft ehem. 10er Bonn

Zum Jahresabschluss begrüßte Kameradschaftsführer Pömmel die Kameraden aus der Gegend. Der erste Schriftwart verlas den Jahresbericht, mit dem Wunsch, daß die Kameraden in aller Treue zur Kameradschaft halten mögen. Kom. Pömmelmann gab den erfreulichen Jahresbericht. Da der erste Rosenwärtel aus dem ersten Gärten sein Amt nicht weiter führen kann, wurde an seiner Stelle Kamerad Emil Müller verpflichtet. Die eingegangenen Bittortzungen wurden bekannt gegeben. Am 16. Januar WSW-Schießen am Tannenbusch. Am 17. Januar ist im Bürgerverein die Reichsgründungsfeier des Reichverbandes Bonn-Zweig. In Gemeinschaft mit der Kameradschaft sämtlicher Waffengattungen feiert am 5. Februar im Vereinshaus Joesefstraße ein rheinischer Abend.

Nachmittags war die Weihnachtsfeier im „Stadtrug“. Nach der Begrüßung des Kameradschaftsführers Schömer folgte ein

schöner Vortrag von Fr. Köpfe. Die von Frau Borre aufgeführte Weihnachtsfeier durch die Kinder fanden allgemeinen Beifall. Mit großer Freude haben die Kinder dem Erscheinen des Nikolaus (begrüßt von Kam. Köpfe) entgegen. Nachdem Lob und Tadel erteilt, verabschiedete er jedes eine lehrreiche Fabel. Eine reichhaltige Verlosung bildete den Abschluß der Feier. Auch dem Winterhilfswerk konnte ein ansehnlicher Beitrag überreicht werden.

### Bühner!

Euer altes Regiment, das Infanterie-Regiment von Eiborn (1. Rheinl.) Nr. 25, feiert am 21., 22. und 23. Mai in Bad Nauen sein 125jähriges Regimentsjubiläum und seine fünfte Wiederkehrsfest. Das Festprogramm ist erhältlich von Professor Schindlers, Köln, Völgelgartenstraße 16.

### Kameradschaftsabend der Gesellschafter der Kempter 50/51

Am Samstag hatten sich die Gesellschaftermitglieder der Kempter 50/51 der Stadtverwaltung Bonn mit ihrem Deputierten, Stadtrat Kleinert, im Hotel „Zur Post“ zu einem Kameradschaftsabend zusammengefunden, der in seinem schönen Verlauf zeigte, daß das Gerücht vom „Nischen Weantern“ übertrieben ist. Nach einer Begrüßung durch Kameradschaftsführer Kleinert sprach Stadtrat Kleinert über die Kameradschaft. Mit seiner wohligen Anlage verstand es nun Kamerad Bungart Bräun zu schagen von einer Parbitierung zur anderen. Ob er nun mit seinem Redakt „Giltige Kabel“, der durch Kamerad Zeilen humorvoll vorgetragenen Dichtung oder der Moritat „Sabinen“, in neuer Form herovortrat, — er traf das Richtige. Kameradin Pömmel war mit ihren Krien aus „Nigardes Hochzeit“, „Nigardes“ die Liebesgeschichte des Abends; ein Kabinettstückchen war ihr Lied „Zeitigkeit“ von Schubert. Neben dem doch so häufigen Personal hatte man sich allerdings auch namhafte, am Faschingsbimmel glänzende Sterne gesichert. Gerit Oster war köstlich, die Fastelovendische Dichtung von Schilf erheiterten das Zierchen. Auch die Parodisten „Die drei Ströpp“ gefielen aus. Büchsen Sing-Sang und Schunkeln fand man noch Zeit, einen namhaften Betrag für das WSW zu sammeln. Bleibt noch zu sagen, daß die Raube Heimig-Braun vorzüglich war.



### Sprechstunden der Deutschen Arbeitsfront

Kreisverwaltung, Bonn, Münsterstraße 21  
Alle Abteilungen der DAF sind außer Montags und Donnerstags von 8-12.30 Uhr geöffnet. Nachmittags außer Dienstags, Mittwochs und Samstags von 14.30-18.30 Uhr.

### Sprechstunden der Rechtsberatungsstelle

Die Sprechstunden der Rechtsberatungsstelle sind Montags, Donnerstags und Freitags von 3-6 Uhr. In Anbetracht der bei der Rechtsberatungsstelle anfallenden terminmäßigen Arbeit ist es unbedingt erforderlich, daß diese Sprechstunden von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen eingehalten werden.

### Ehrung der Arbeitsjubilare durch die DAF

Der Reichsorganisationsleiter Va. Dr. Ley ordnete an, daß ab 1. Dezember 1937 für 25- und 40jährige ununterbrochene Betriebszugehörigkeit an männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die der DAF angehören, Ehrenurkunden verliehen werden. Voraussetzung für diese Verleihung ist, daß die Volksgenossen und Volksgenossinnen einer solchen Auszeichnung würdig sind. Die Antragsformulare sind auf dem Dienstwege von Betriebsführer und Betriebsobmann bei dem Kreisobmann der DAF anzufordern. Wichtig ist, daß die Anträge auf den vorgeschriebenen Vordruck mitbestimmten vier Wochen vorher gestellt werden. Die Betriebsobmänner müssen, um die Anträge stellen zu können, über die fraglichen Daten (Geburts- und Heiratsdatum) zu verfügen sein.



### Emanuel Geibel in Bonn

Am 24. April 1835 fuhr Geibel von seiner Vaterstadt Lübeck ab, um in Bonn zu studieren. Von der Traße zum Rheine über Hamburg, Hannover, Detmold, Herford, Hamm, durch die reizenden Fabriktäler an der Ruhr, über Mettmann, Köln nach Bonn! Erst am 24. April kam er dort an und wohnte die erste Nacht im Gasthause. Am nächsten Tage fand er gastliche Aufnahme bei dem Freunde seines Vaters, dem Professor Bleek, dem geschätzten Theologen, der mit ihm auf die „Budenstraße“ ging. Beim Uhrmacher Hoffmann auf der Sternstraße, Nummer 306, fand er ein „helles, weines und wohlfeiles Zimmer.“ Am 6. Mai ließ er sich immatrikulieren. Viele Professoren, wie Nitsch, bei dem er auch hörte, Bethmann-Hollweg, Brandis, Weidner und Kaulen besuchte er und brachte von Lübeck's Leuten Empfehlungsschreiben. Auch E. W. Arndt lernte er kennen, der ebenfalls zum Hause Geibel in Lübeck Beziehungen hatte. Eifrig kürzte er sich in die Arbeit: Er hörte Theologie, Logik, lateinische und griechische Literaturgeschichte. Mit ganzem Herzen war er nicht Theologe geworden. Im zweiten Semester hörte er auch nur den berühmten Theologen und Universitätsprediger Nitsch, der ihn durch die ganze Persönlichkeit anzog. Eine öffentliche Vorlesung von A. W. Schlegel nahm er noch hinzu, um diesen berühmten Mann kennen zu lernen. Lustig liest es sich, was er über diesen zu sagen weiß: „(Schlegel) steht aus wie ein Frosch, der einen olivengrünen Rock angezogen und einen braunen Reagenzglas aufgespannt hat, auch eine Schnupftabakdose mit einem Spiegel trägt, um sich die im Eifer der Rede oft wackelnde Perrücke davon zurechtzuschleichen; letztere in ihrem braungestreiften Kleide gleicht einem mit Strup begossenem Zudeckel, von dem nur die Spitze weiß hervorragt.“

Wie er den Tag verbrachte, schreibt er seinen Mutter, an die alle Briefe aus Bonn gerichtet sind. „Gewöhnlich stehe ich des Morgens um sieben Uhr auf, nachdem ich mich in aller Ruhe angezogen, esse ich zwei Weißbrotchen, die etwa so groß wie unsere Semmel sind, und trinke ein paar Gläser frisches, leidet etwas weiches schmeckendes Wasser dazu, welches mir das Mädchen immer gegen acht Uhr heraufbringt. Dann gehe ich nach den verschiedenen Tagen um acht oder neun Uhr ins Kolleg, nach dessen Beendigung ich so gleich auf meine Stube zurückkehre, um dort bis gegen eins zu arbeiten. Um ein Uhr bringt mein Stiefelpuher (denn einen solchen muß sich jeder Student halten, da die Hausmädchen sich nicht mit Schuhputzen und Kleiderausstopfen abgeben) mein Mittagessen aus Zimmer. Die Kost ist nicht übrigens von der Art, um uns zu übermäßigem Genuße zu verleiten, ziemlich dünne Fleischsuppe, Fleisch, das fast nur aus Fasern und Sehnen besteht (au) gehacktes Gras (!) mit Essig und Zucker, und Kartoffeln, die für die Jahreszeit noch recht gut sind, bilden die gewöhnlichen Gerichte. Wenn wir hingegen mal Mehlspeisen und etwas Geräuchertes bekommen, haben wir keine Ursache zu kagen, da beides hier zu Lande vorzüglich bereitet wird.“ Abends speiste er „mächtige Butterbröte mit einem Glas Bier.“ Im Winter gab es bei den vorzüglichen Hoffmanns morgens Kaffee. Sollen ging er mittags in ein Gasthaus. Geibel erzählt, daß die Bonner Dredt bräunten, der auf der Straße angerührt würde. Eigenartig ist es, daß aus Rechnungen dieser Zeit hervorgeht, daß zu jeder Kohlenlieferung eine Fuhrer Lehm gehöre.

Das Leben am Rheine bot dem jungen Studenten viel Neues. Da sah er die Einführungsfeierlichkeiten eines Pfarrers an der katholischen Kirche. Seine Schilderung davon ist so lebendig und treu, daß die Feier uns nach hundert Jahren noch klar vor Augen steht.

Er versuchte überhaupt, den rheinischen Katholizismus zu verstehen. Ein anderes Mal erzählt er seiner Mutter von einem Ständchen, das ein Student seiner Schönen brachte: „Es war eine hübsche, hellgekleidete Ritternacht, als die zwölf Säger, lauter ausgesuchte schöne Stimmen, sich leise unter das Fenster verfügten. Ein Tisch mit brennenden Kerzen war mitten auf die Straße gestellt, von beiden Seiten durch eine dicke Reihe von Freunden vor jedem Andrang geschützt, und eine lange, erwartungsvolle Pause trat ein. Kein Lüftchen regte sich, selbst die Lichtflammen schwankten kaum, das Atomhölchen der Umstehenden war vernehmbar. Da erhob der Dirigent den Arm, und tief und langsam strömte der vierstimmige Gesang empor in die Nacht, und die weichen Töne der Waldhörner flossen dazwischen wie ein melodischer Geistergruß. So wurden sechs kleine Lieder gefungen; die Menge, worunter viele Landleute und Matrosen, stand horchend umher und wagte nicht durch ein Wörtchen die Musik zu stören, und als alles vorbei war und die Kerzen erloschen, ging man leise und ruhig auseinander.“ Geibel schreibt, daß ein solches Verhalten in Lübeck kaum möglich gewesen wäre. Man merkt an dieser Schilderung den erwachenden Dichter. Jedes Wort ist erlesen. Schön ist auch die Darstellung eines Fadelzuges, den die Verbindungen dem scheidenden Rektor brachten. Geibel hatte sich als Zuschauer am Marktplatz aufgestellt. „Da kam der Zug. Ein roter Schimmer wälzte sich über den Köpfen an den Häusern dahin, dann erst vernahm man die Musik, und endlich erschienen im blutigen Glanze die zweihundert Fadeln. Paarweise zogen sie dahin. Der Zug ging an einem Hause vorbei, in dessen oberem Zimmer es trübe und traurig auslief. Dort lag ein Student an schweren Brustwunden tödlich erkrankt, er hatte die letzte Delung empfangen und erwartete in der Nacht sein Ende. Ruhend war es, wie die Musik unter seinem Fenster wehmütig verklang, und wie die Ahenanen, seine Gewissen, schweigend die Fadeln senkten, als wollten sie ihm damit die letzte Ehre erweisen. Nachdem der Rektor sich in einer kurzen Rede für die ihm erwiesene Ehre bedankte, und die Führer freigelegt mit Champagner bewirtet hatte, setzte sich die Menge wieder in Bewegung und zog vors Tor. Hier ward auf einem weiten, von hohen Pappeln rings umschlossenen Grasplatz ein großer Kreis gebildet und alle Fadeln zu einem ungeheuren Scheiterhaufen zusammengeworfen. Als jangen: Gaudeamus igitur, und der Zug löste sich auf.“

Auch die schöne rheinische Landschaft bot dem Norddeutschen viel Abwechslung. Schon am zweiten Tage ging er zur Godesburg und kam beim Mondschein zurück. In den nächsten Tagen ging er im Auftrage des

Professors Bleek, der ihn so gastfrei aufgenommen hatte, nach Siegburg, um die Tochter des Buchhändlerverwalters Jakob, die Clarissa, nach Bonn als Pflegerin zu holen; Bleek war glücklicher Vater geworden. Die Frau von Jakob war die Tochter des Landsbeder Voten Mathias Claudius. Ihre Schwester war an den bekannten Buchhändler Vertbes verheiratet. Immer aber trieb es Geibel nach Godesberg. In seine Mutter schrieb er, daß die Aussicht von der Burg „hinreichend schön sei.“ Mit Begeisterung weiß er alle die schönen Punkte der Aussicht heranzuziehen: „das in tausend Farben spielende Siebengebirge, der burggekrönte Drachensfels, die grünen Höhen von Rolandseel.“ Er schwelgte in der Schönheit seiner neuen Heimat. Mit Freunden wurden weite Wanderungen unternommen, zum Siebengebirge, zum Laacher See, zur Ahr und weiter nach Barmen, Düsseldorf und Köln. So lernte er das Rheinland kennen und lieben. Aber das Heimweh nach dem Norden wurde trotz aller Schönheit des Rheins in ihm lebendig, und er verließ oft schöne Punkte hier mit denen von Lübeck und der Ostsee. Und dann stand die zauberliche Dämmerung am Strande vor ihm, er sah den Leuchtturm und hörte das Gemurmel der Wellen, und der Rhein verlor seinen Reiz. Das Herz des Norddeutschen hängt eben sehr an seiner Heimat.

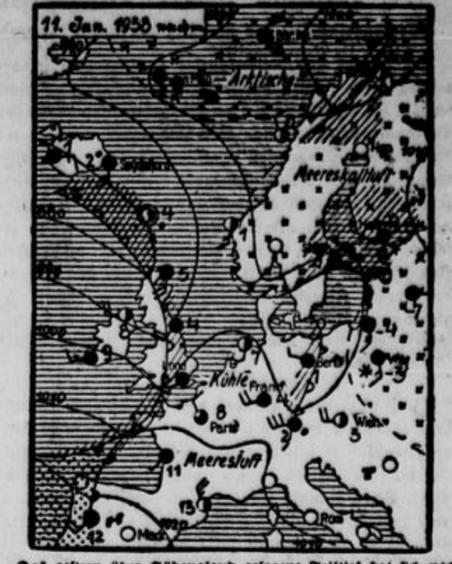
Auch im zweiten Semester wohnte er bei Hoffmann. Mit der ganzen Familie stand er in einem guten Verhältnis. Die Kinder Hoffmanns kamen oft auf sein Zimmer, um mit ihm zu spielen. Herzlich freute er sich über das rheinische Geplauder der Kleinen. An den Familienfesten des Hauses nahm er regelmäßig teil. Seine Zimmer wurden dann dazu benutzt, und wader als er die „Pölkartoffeln“ mit den anderen Gästen. Mit den Rheinländern fand er überhaupt ein gutes Auskommen. Ihm gefiel ihre leichte, fröhliche Art. Eine wichtige Tatsache meldete er im Februar 1836 nach Hause: In einer Nacht brannte draußen vor dem Koblenzer Tore das Haus des berühmten Professors Niebuhr ab, und dabei gingen viele Handschriften verloren, die unersetzbar waren. Er half beim Löschen; war doch der Schleswig-Holsteiner Niebuhr sein halber Landsmann.

Im dritten Semester ging er nach Berlin. Das Theologiestudium hatte er dort aufgegeben. Der Dichter brach bei ihm vollends durch. Auch am Rheine gelangten ihm fließende Verse, wie die vom großen Karl, der die Reben segnete. In Berlin lernte er Frau Mathieu, geborene Model aus Bonn, aus der Josephstraße, kennen. Sie komponierte als erste seine Jugendgedichte. Später wurde sie Gottfrieds Rinkels Frau. Bei der Hochzeit war Geibel Trauzeuge und kam so wieder nach Bonn, das er immer im treuen Gedanken trug.

den atmosphärischen Druck nicht mehr länger aushalten, ohne seine Gesundheit ganz zu zerstören. Dr. Styns überfielen mit einem Male die typischen Bergsteigerkrankheiten, wie Schwindel, Schläfrigkeit, Kopfschmerzen usw. Dr. Styns will nun nachgewiesen haben, daß es ein Mensch nur eine Woche lang in einer solchen Höhe von 3700 Meter auszuhalten vermöge. Dann aber habe ein Temperaturwechsel nach der unteren Lage einzutreten.

**Päpstliche Ordensverleihungen an französische Minister**  
Der französische Ministerpräsident Chauteemps und Außenminister Delbos sind von Papst Pius mit dem Großkreuz des Ordens Pius' IX. ausgezeichnet worden. Den Orden vom Heiligen Geist erhielten Finanzminister Bonnet, Unterrichtsminister Jan, Handelsminister Chaplal und Unterstaatssekretär im Außenministerium de Tesjan.

### Wie wird das Wetter?



Das gestern über Südbayern gelangene Zeitfessel hat sich nach Mitteldeutschland verlagert. Infolgedessen kann nach wie vor Westwindsturm (abends) und Ostwind (morgens) 7.50. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 751,5, Nebel auf R. 756,6, Tendenz: steigend, Temperatur 6,8, Wind, gestern 7.2, Wind, heute 4.0, Windrichtung und Stärke m. St. 2.3 3.0, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 2,3 ltr. mm, Wobeneroberflächentemp. 6,1.

**Vorherige bis Donnerstagabend:**  
Bei mäßigen bis frischen Südwestlichen Winden stark bewölkt bis bedeckt. Niederschläge. Etwas schwankende Temperaturen.

**Beobachtung der Wetterstation Beuel**  
Sonnenaufgang 8.38, Sonnenuntergang 16.42, Mondaufgang 12.58, Monduntergang 4.24, absolute Dunstfreiheit 18.37, bürgerliche Dämmerung (abends) 17.30, (morgens) 7.50. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 751,5, Nebel auf R. 756,6, Tendenz: steigend, Temperatur 6,8, Wind, gestern 7.2, Wind, heute 4.0, Windrichtung und Stärke m. St. 2.3 3.0, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 2,3 ltr. mm, Wobeneroberflächentemp. 6,1.

**Mittlicher Stagenwetterbericht vom 11. Januar**  
Hannover: Bei Wolmburg und zwischen Schlangen und Horen Schneedecke unter 15 Zentimeter. Glatteis, Verkehr stellenweise behindert. Bestfallen: Bei Baberborn, Bielefeld und Hörter Glatteis, Straßen werden gestreut. Abwärtse: Verkehr unbehindert. Verfallenes Land: Schneedecke unter 15 Zentimeter, Glatteis, teils taunende Schneedecke, Straßen werden geräumt und gestreut. Sauerland und Westfalen: Hellgefrorene, teils taunende Schneedecke, Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut. Schneeflecken erforderlich! Sothauerland: Taunende Schneedecke, am Winterberg Schneedecke über 15 Zentimeter, Straßen werden geräumt. Schneeflecken erforderlich! Mosel und Hunsrück: Glatteis, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, Schneeflecken erforderlich! Else: Oben auf dem Rührarling und zwischen Münsterfeld und Wilm über 15 Zentimeter Schnee, Straßen werden geräumt. Mittlicher Wind und Witterung fest Schneedecke, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, Schneeflecken erforderlich!

**Degetland**  
Der Degetland von gestern: Rheinfelden 1,65 (-6), Rehl 1,70 (-4,5), Marau 3,34 (-1,15), Mannheim 2,15 (-2,22), Mainz -0,05 (-1,18), Bingen 1,21 (-1,21), Raab 1,25 (-2,22), Trier 2,32 (-1,83), Koblenz 1,44 (-1,25), Köln 0,89 (-1,11), Düsseldorf 0,24 (-1,14), Duisburg -0,90 (-1,16), Wülheim 1,32 (-1,5), Auhort -0,60 (-1,10), Bielefeld -0,95 (-1,15), Emmerich 0,25 (-1,8).

### Der Arzt in der Luftkammer

Der belgische Arzt Dr. Styns, bekannt als Flieger und Wissenschaftler zumal auf dem Gebiete der Erforschung atmosphärischer Strömungen in der Stratosphäre, ließ sich eine Woche lang in der eigens eingerichteten Luftkammer eines belgischen Flughafens einschließen. Dr. Styns wollte an eigenen Körper Beobachtungen anstellen über die Einwirkungen des Luftdrucks auf die Gesundheit. Es wurde ein Luftdruck künstlich erzeugt, wie er festzustellen ist in einer Höhe von 3700 Meter; also ein nicht sonderlich schwieriger Versuch. Sechs Tage lang hielt es Dr. Styns in der Luftkammer aus, ohne daß er irgendwelche Beschwerden fühlte. Am siebenten Tage minderte sich die Luft. Dann aber nahmen die Beschwerden rapid zu. Dr. Styns gab sofort das Zeichen, das freiwillige Gefängnis zu öffnen, denn es schien ihm, als könne er

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, unsern innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

## Jacob Friedrich

gew. Metzgermeister

im Alter von nahezu 74 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Hellsmitteln der röm.-kath. Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:  
Geschwister Friedrich und Anverwandte.

Bonn, den 10. Januar 1938.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 13. Januar, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche. Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Bonnerstraße 36 aus nach dem Südfriedhof. — Autobusse stehen an der Weberstraße bereit.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solches zu betrachten.

Bin zu allen Ersatzkassen (Angestellten-Krankenkassen und freien Krankenkassen) einschl. Wehrmacht und Schutzpolizei zugelassen

### Dr. Selle

Bonn - Endenich, Endenicherstraße 278

Sprechst. 9 - 13, 15 - 18 außer So. nachm. u. Sonntag, Tel. 5100

Verzogen nach

Bonn, Lennéstraße 31

### Dr. Steinhauer

Chirurg

Sprechstunden 3-4 Uhr außer Mittwoch u. Samstag.

**Ämtliche Bekanntmachung**

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen versteigert werden:

am 18. Januar 1938, 16 Uhr:

- Grundbuch von Bonn Band 208 Blatt 8311 Flur 20 Nr. 786/58 etc., bebauter Hofraum, Eingangsstraße Nr. 6, groß 1,19 Ar. — 4b R 183/36
- 3. Abt. Aufhebung der Gemeinschaft — Grundbuch von Beuel Band 148 Blatt 5879 Flur 19 Nr. 1363, Hofraum, Beuel, Flur 3, groß 0,05 Ar., Nr. 1364/3, bebauter Hofraum und Hausgarten, Beuel, Südstraße Nr. 5, groß 1,99 Ar. — 4b R 76/37.

Am 21. Januar 1938, 16 Uhr

- Grundbuch von Sprendorf Band 19 Blatt 743 Flur 1 Nr. 170, Holzung, in der Guld, groß 2,68 Ar., Eigentümer: Gedeon Josef Witzling, — 4b R 178/37.
- Grundbuch von Bonn Band 910 Blatt 8393 Flur 90 Nr. 562/52, bebauter Hofraum, Dörfelstraße Nr. 62, groß 0,87 Ar. — 4b R 49/37.

Bonn, den 10. Januar 1938. Amtsgericht, Abt. 4b.

Am 6. Januar 1938 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Helene Siemens

geb. Fischer

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Meyer geb. Siemens Fischer  
Elly Braun geb. Siemens-Fischer  
Gustav Siemens Fischer

Gut Großenbusch, Hannover, Iburg, den 10. Januar 1938.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Einkäschung in aller Stille stattgefunden.

Meine liebe Frau und treusorgende Mutter

## Frau Margarethe Konen

geb. Schild

ist am Sonntag, dem 9. Januar 1938, nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren verschieden.

Jakob Konen  
Johann Konen als Sohn

Bonn (Acherstr. 13a), München, 12. Jan. 38

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Das Sechswochenamt für meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter und Großmutter

## Frau Maria Küpper geb. Vreden

findet Freitag den 11. Januar, morgens 8½ Uhr, in der Münsterkirche statt. Hierzu laden freundlichst ein

Jakob Küpper, Rektor i. R. und Kinder.

Von der Reise zurück!

## Helga Tenge

Parapack - Institut

Heilgymn. - Massage (natürl. geprüft)

Orthopädi. Turnen

Bonn, Kaiser-Friedrichstr. 8  
Telefon 5679.

**Rörfigenbund**

Vereinigung ehem. Stiftschüler u. -Schülerinnen

**13. Wiedersehensfeier**

Am Sonntag, dem 16. Januar 1938

9 Uhr Festbrotzeit in der Stiftsküche  
10 Uhr Gebetsfeier am Rörfigenbrunnen in der Stiftsküche  
11 Uhr Große Wiedersehensfeier im Römischen Hof  
12 Uhr Gemeinsames Mittagessen — Orchestralgruppe mit Einlage

Anschließend gemütliches Beisammensein bis ... ?

Am Montag, dem 17. Januar 1938

3 Uhr nachm. Das altebeliebte Kaffeefränkchen d. ehem. Stiftdamen  
7 Uhr abds. Einlaß der ehem. Schüler.

Zurück

## Dr. Schwindt

Zahnarzt

Sternstr. 75, am Adolt-Hilfer-Platz

Das gute Fachgeschäft für Corsets und Wäsche

## Corsethaus Rose

Bonn a. Rh.

jetzt: Münsterplatz 21  
neben dem neuen Bergischen Hof.

Die feinste Fettgemischtheit ist einigende Kraft der Nation!

Es ist kein Geheimnis mehr! Der angenehme Geschmack und seine Bekömmlichkeit gibt mehr!

## Abendbrot-Gesundheitstee

solche große Beliebtheit. Bester Ersatz für den ausgereichten Schwarzen Tee

**Verdauungsfördernd — Nervensystemstärkend!**

Probe 40 Pfg. 125 g 75 Pfg.

Alleinhersteller:  
**Adam Segschneider**  
Tel. 4791 Bonn, Poststr. 44

Nachhilfe vor Ostern

erteile gründl. Unterricht

in der französisch, engl. und deutschen Sprache, Stunde 1 RM

**Frl. M. Pfleger**, Schulvorsteherin  
A. D. Höb. Lehrerin, Arndtstr. 9, L. 38

**Schlafzimmer**

büßig abzugeben.

**3. Schröder**  
Bonn, Bräunerstraße 32  
Neben der Westhofenstraße.

**GAUSTRASSENSAMMLUNG**

16. JANUAR



# Aus der Umgegend

## Bogelzug tut not!

### Die Wichtigkeit der Winterfütterung

Felder und Gärten sind leer. Unter großer Mühe und mit vielem Fleiß hat der Bauer im Herbst die Ernte unter Dach und Fach gebracht. Doch nicht allein der Hände Arbeit kann einen reichen Ernteertrag sichern, auch ein starker Vogelfeststand, der die schädlichen Insekten vertilgt, trägt seinen Teil dazu bei. Deshalb gilt besonders zu dieser Jahreszeit den Vögeln unsere Sorge und unser Schutz. Durch umfangreiche Ermittlungen und vorsichtige Schätzungen ist festgestellt worden, daß von den gesamten land-, garten- und forstwirtschaftlichen Bodenerzeugnissen Deutschlands jährlich im Durchschnitt beinahe 20 v. H. durch Schädlinge und Krankheiten verlorengehen. Seitdem der Mensch durch Siedlung und Verkehr immer mehr in die Einsamkeit der Vogelwelt vorgedrungen ist, sind ihre Lebensraum und ihre Lebensmöglichkeiten stark gekürzt, ja, das Meer unserer gefiederten Sänger ist fast zusammengeschmolzen. Hier muß nun der Mensch für Abhilfe sorgen, er muß ihnen günstige Lebensbedingungen schaffen, sie schützen und möglichst in den Gärten, Feldern und Wäldern zu halten versuchen. Mit dem Aufhängen von Nistkästen im Sommer allein ist es nicht getan.

Im Winter müssen vor allem Futterplätze für die bei uns überwinterten Vogelarten vorhanden sein. Was hilft das Auffhängen noch so vieler Nistkästen im Frühjahr, wenn wir im Winter ruhig zusehen, wie ein großer Teil der mit Mühe herangezogenen Vorkünder freigesugrunden geht? Auf keinem Gebiet des Vogelzuges werden so viele Fehler gemacht wie bei der Winterfütterung. Wichtig ist vor allem, rechtzeitig damit anzufangen. Am besten ist es, wenn das Futter durch ein Dach vor Feuchtigkeit und Schnee geschützt ist. Als Futtermittel kommen vor allem ölhaltige Samenarten, wie Hanf, Sonnenblumen- und Rübdiselkerne, Moh- und Lein samen, getrocknete Eberescheln und Holunderbeeren, für die Meisen auch Hammel- und Rindertalg, in Frage. Allen Vogelkennern sei jedoch dringend ans Herz gelegt, den Vögeln im Winter nicht zu trinken und keine Gelegenheit zum Baden zu geben. Von allen in Deutschland überwinterten Vogelarten sind die Meisen die wichtigsten. Sie holen die schädlichen Insekten aus den Winterverstecken, in Baumröhren und dergleichen hervor und verzehren sie. Sie erleiden der Winterkälte, sobald der Körper durch Hunger geschwächt ist. Es ist festgestellt worden, daß die Meisen schon nach 16- bis 18tägigem Fasten dem Hungertode verfallen.

## Günstige Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Bornheim

### Jahrliche neue Mitglieder — Die Jungen arbeiten mit am Werk der Väter

Bornheim: Die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse Bornheim hatten sich im Saale der Kaiserhalle zu ihrer Jahreshauptversammlung eingefunden, die mit einer kleinen Weihnachtsfeier verbunden war. Der Vorsitzende Jakob Breuer begrüßte die zahlreich erschienenen mit herzlichen Worten. Nach einem kurzen Gebeten an die vier im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gab es einen Bericht über die Arbeit im verflohenen Jahr. Kassendirektor und Kassier waren der beste Beweis eines erfolgreichen Arbeit. Fünf neue Mitglieder traten der Genossenschaft bei. Der Vorsitzende gab seiner besonderen Freude über das wachsende Interesse der Jungen an dem Werk ihrer Väter Ausdruck. Herzliche Dankesworte sand er für die Mitglieder des Vorstandes, vor allem für den Kassier Wilhelm Schmitz und die Lagerverwalter Schmitz und Kuhl. Gemeinschaftlich gesungene Weihnachtslieder und Mandolinendarbietungen, vorgelesen von Kindern der Vereinsmitglieder, wechselten dann einander ab. Im zweiten Teil des Abends kamen Frohsinn und Humor zu ihrem Recht, wozu nicht zum wenigsten die Lustigen Bier vom Vorgebirge beitrugen. Eine Verlosung, bei der es keine Nieten gab, und ein flotter Tanz bildeten den Schluß der Veranstaltung.

**Bom BSW. Amt Bornheim**  
Bornheim: Die nächste Ausgabe der Amtsführung Bornheim des BSW, an die betreuten Volksgenossen findet am Freitag, 14. Januar, in der Zeit von 9-12 Uhr und von 14-18 Uhr statt. Die Betreuten möge diese Zeiten genau einhalten, um eine möglichst reibungslose Ausgabe möglich zu machen.

**Motorradfahrer gestürzt**  
Kölsberg: Auf der von der Bonnstraße nach Kölsberg führenden Straße rutschte am Dienstag ein Motorradfahrer aus und kam zu Fall. Dabei trug er einen Bruch des linken Handgelenks davon.

**Sängerabend in Merzen**  
Merzen: Der Männergesangverein „Eintracht“ Merzen hatte seine Mitglieder im Stammtisch Strauß versammelt. Vereinsführer Karl Jahnspennig gab eine Rückschau auf die geleistete Arbeit im verflohenen Jahr. Er bat seine Sangesbrüder, auch im neuen Jahre das deutsche Lied zu pflegen. Ein kameradschaftliches Beisammensein in fröhlicher Runde schloß sich an.

**Aus der Kirchengemeinde Dengsdorf**  
Dengsdorf: Pfarrer Junkersfeld, der wegen schwerer Erkrankung seine kirchliche Tätigkeit für längere Zeit unterbrechen mußte, ist wieder genesen und hat sein Seelsorgeramt wieder aufgenommen. — Kaplan Rosendahl, der hier mehrere Jahre amtierte, ist auf seinen Wunsch nach Mülheim-Speyer versetzt worden.

## 25 Jahre Honnefer Bienenzuchtverein

Honnef: Der Honnefer Bienenzuchtverein beging im Bürgerhaus Weis sein 25jähriges Bestehen. Als Gast hatte sich auch der Ortsgruppenleiter Pg. Stollfuß eingefunden. Vereinsführer Lehrer Ober gab einen Rückblick über die Geschichte des Vereins. Der unterhaltende Teil des Abends brachte musikalische Vorträge unter Mitwirkung von Kammermusiker Jockwer. Zum Schluß gab es eine Verlosung von nützlichen Gegenständen. Von dem Ertrag der Verlosung konnte ein angemessener Betrag dem Winterhilfswerk überwiesen werden. Die Mitglieder Matthias Unterkell und Koffschaffner Honrath, die jetzt 25 Jahre dem Verein die Treue gehalten haben, wurden durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde geehrt.

**Zu neuen Monaten Gefängnis verurteilt**  
Asbach: Zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde ein Motorradfahrer aus Hussen bei Asbach, der vor drei Monaten auf der Asbacher Straße in Honnef eine ältere Einwohnerin anfuhr und tödlich verletzete.

## Ein erfreulicher Rückblick des Heimatvereins

Königswinter: Der Königswinterer Heimatverein hatte gestern seine Jahreshauptversammlung. Nach dem Jahresbericht 1937 hat der Heimatverein ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr hinter sich. Dechant Schöffler, der erste Vorsitzende, mußte das Amt des Vorsitzenden aus Gesundheitsrücksichten niederlegen, und Superintendent Rentrop wurde dem Verein durch den Tod entzogen. Die Läden wurden ausgefüllt durch die Wahl von Paul Beder zum ersten und von Peter Stang zum zweiten Vorsitzenden. Der Verein schloß in diesem Jahre den Vertrag mit der Stadt Königswinter ab, in dem sie das Gebäude des Heimatmuseums und die Sammlung der Stadt Königswinter übertrug, weil die finanzielle Kraft des Vereins nicht ausreichte, das Museum so auszugestalten, wie es wünschenswert ist. Nun wird in gemeinsamer Arbeit der Stadt Königswinter mit dem Verband rheinischer Heimatmuseen und dem Königswinterer Heimatverein das Heimatmuseum immer mehr ausgebaut, sodaß es voraussichtlich im Mai eröffnet werden kann. Man sammelte im Laufe des Jahres aus Büchern und Urkunden die Familiennamen Königswinter, und hofft damit der Sippenforschung und der Familientunde wertvolles Material zu beschaffen.

rief in die Hand zu geben. Auch Königswinterer Rebenarten-Ausbrüche, Sagen und Gespenstergeschichten wurden gesammelt. Der Verein hat sich ferner zur Aufgabe gemacht, eine laufende Chronik von Königswinter zu schreiben, wobei das kulturelle und wirtschaftliche Leben besonders berücksichtigt wird, sodaß diese Chronik in späteren Zeiten eine Fundgrube für den Forscher und Heimatfreund sein wird.

## Laftwagenunfall bei Heister

Ukerath: Auf der Reichsstraße 42 ereignete sich kurz vor Heister ein Unfall. Ein mit wertvollen Sperrholzern beladener Laftwagen mit Anhänger aus Neuwied, kam auf der regennassen Straße ins Schleudern. Während der Laftwagen sich auf der Straße halten konnte, kippte der Anhänger seitlich, wurde aber durch einen Baum aufgehalten, sodaß die 120 Zentner schwere Laft im Wagen verblieb. Wegen des einfallenden Regens konnten die Sperrholzer nicht umgeladen werden, erst am anderen Morgen war dies unter großen Schwierigkeiten möglich. In der letzten Zeit häufen sich die Unfälle gerade auf dieser kurzen Strecke, sodaß der Bau der Umgehungsstraße bei Heister unumgänglich wird.

## Beginn der Rodung bei Eicholz

Ukerath: Der Kreisaußschuß des Siegtreises hat beschlossen, in diesem Jahre die Kultivierung der Heidefläche bei Eicholz in der Gemeinde Ukerath durchzuführen. 67,5 Hektar Weidland sollen in gutes Acker- und Weideland umgewandelt werden. Hierzu sind 28 500 Tagewerte vorgesehen. Mit der Rodung dieses Gebietes wird im Laufe dieses Wades begonnen werden. Die Grundstückeigentümer müssen etwaigen Aufwuchs, der sich noch als Brennmaterial verwenden läßt, abholzen.

## Bom Kaninchenzuchtverein Imhausen

Imhausen: In der Monatsversammlung des hiesigen Kaninchenzuchtvereins wurden neben allgemeinen Fragen bemerkenswerte Zahlen über die aufstrebende Tätigkeit des noch kleinen Vereins im verflohenen Jahr bekanntgegeben. Es wurden 400 Felle auf die verschiedenste Weise zweckmäßig verwertet. Vom Herbst bis zur Jahreswende allein konnten 180 Kilo Schlachtfleisch nachgewiesen werden. Aus den Erfolgen der Züchter auf den verschiedensten Zuchtstufen und Ausstellungen geht hervor, daß ein wertvolles Tiermaterial vorhanden ist.

## Das Orchester der Ordensburg Bogelhang spielte in Gemünd

### Ein großes musikalisches Ereignis anlässlich der Gaukulturwoche — Begeisterte Aufnahme

Schleiden: Zu einem großen musikalischen Ereignis wurde das Konzert des großen Orchesters der Ordensburg Bogelhang im Kurhausaal Gemünd, das den Auftakt zur Gaukulturwoche im Kreis Schleiden gab. Vor einem vollbesetzten Haus stellte sich dieses junge, 40 Mann starke Orchester zum ersten Male den hiesigen Volksgenossen vor. Zu der mit großem Beifall aufgenommenen Veranstaltung waren die Spitzen der Partei und Behörden und zahlreiche Vertreter der Ordensburg erschienen, unter ihnen Kreisleiter Franz Binz. Der Kommandant der Burg war wegen Krankheitsfall verhindert. Nach der Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis von Gluck gab der Kulturwart der Burg, Parteigenosse Lise eine Einführung zur Vortragsfolge und zu den einzelnen Melkern und ihren Werken. Er schloß mit einem Wort Kolbenbergs, daß wir in der Kultur und damit in der Kultur gefordertem Seelentum erleben. Mit dem Vortrag der H-Moll-Sinfonie der „Unvollendeten“ nahm das Konzert unter Leitung von Gemeinschaftsführer Fraesdorf seinen Fortgang. Es folgten Webers Curanto-Ouvertüre, Ballett- und Zwillingsaktmusik zu Romandante von Schubert, Rossinis Tell-Ouvertüre und schließlich zum Ausklang die Fledermaus-Ouvertüre von Strauß, die eine begeisterte Aufnahme fand.

## Angefahren und schwer verletzt

Gemünd: Auf der Straße von Gemünd nach Heimbach wurde ein Radfahrer, der nach Düren wollte, von einem Kraftwagen angefahren. Der Angefahrene wurde gegen einen Baum geschleudert, erlitt schwere Kopfverletzungen und brach befinnungslos zusammen. Man brachte ihn zum Arzt.

## Wieder mehr Wasser im Urftsee

Gemünd: Die Schneeschmelze der letzten Tage in Verbindung mit den Regenfällen haben den Eifelbächen und damit auch dem Urftsee wieder größere Wassermengen zugeführt. Der Urftsee, der in der letzten Woche einen Wasserinhalt von etwa 7 Millionen Kubikmeter aufwies, hat jetzt fast wieder den doppelten Inhalt erreicht. Aber immer noch fließt die Urft wie ein Rinnsalchen in der Mitte des Riesensandsees. In diesem Winter wird der See, selbst beim Niedrigstand, geben größerer Schneemengen, nicht zum Ueberlaufen kommen.

## Bunter Abend des Rheinbacher Junggesellenvereins

Rheinbach: Der Rheinbacher Junggesellen-Verein 1597 veranstaltete einen „Bunten Abend“ im Saal Vanger. Die Leitung hatte der Schultheiß Willy Görres, die Anlage Willy Kramer. Ein Vortrag von Matthias Kramer fand begeisterte Aufnahme. Der 10jährige Helmut Lung zeigte sich als Meister der Trompete. Josef Zillich trat als Bergkletterer in Erscheinung. Die sechs frohen Sänger des Junggesellen-Vereins, Richard Gerhards, Egon Stieber, Josef Jülich, Willy Graßfeld und Willy und Matthias Kramer bildeten die Welt in bunten Bildern. Das Ehrenmitglied Gottfried Eiser zeigte etwas Besonderes. Dann wurde ein Theaterstück aufgeführt. Schultheiß Willy Görres verband es, Stimmung in den Saal zu bringen. An den offiziellen Teil schloß sich der Tanz an. Dem langjährigen Mitglied Andr. Busch wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

## Bom der Rheinbacher Feuerwehr

Rheinbach: Amtwehrrührer Hanbach hatte die Lützliche der Kemter Rheinbach-Stadt und -Land zu einer wichtigen Versammlung in den Burrenkopfschen Saal eingeladen. Kreiswehrrührer Wald hielt einen interessanten Vortrag über Fragen des Feuerwehrens. Amtwehrrührer Hanbach wurde seitens des Kreiswehrrührers nochmals Dank für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit gesagt. Er wurde, nachdem er aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidet, zum Ehrenamtwehrrührer ernannt. Oberbrandmeister Hof. Fring, Rheinbach, wurde zum Amtwehrrührer Rheinbach-Stadt, Oberbrandmeister Frig. Orth, Ramershoven, zum Amtwehrrührer Rheinbach-Land ernannt. Mit einem Segel auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

## Die Winterarbeiten an der Bonn-Eustfirchner Landstraße

### Die Pflasterarbeiten in vollem Gange — Radwegbefestigungen werden vorbereitet

Buschhoven: Nachdem der heftige Winter ebenso schnell vergangen ist, wie er unerwartet kam, sind, wie bereits kurz berichtet, auch die umfangreichen Arbeiten an der Eustfirchner Landstraße in vollem Gange wieder aufgenommen worden. Auf der Neubauftrasse zwischen Buschhoven und den Bier Bänken, die noch zur Umgehungsstraße gehört, sind bereits zwei Pflastererfolonnen an der Arbeit, weitere zwei Kolonnen sollen sofort eingeseht werden. Da Pflastersteine in großer Zahl inzwischen angefahren wurden, schreitet die Pflasterung sehr schnell vorwärts. Ebenso wird beim Betonieren der beiderseitigen Schutzstreifen mit zwei Betonmischmaschinen emsig gearbeitet. Es handelt sich hier um ganz ausgesprochene Winterarbeiten, die nur aufgenommen worden sind, um auch in der Winterzeit eine Entlastung des allgemeinen Arbeitsmarktes herbeizuführen. Dabei liegt auch besonderes Gewicht auf der Lieferung der Pflastersteine, die bei 10 000 qm dem

### Radwegbefestigungen werden vorbereitet

Lieferwert schon für eine bemerkenswerte Zeit Arbeit liefern. Mit Arbeitsunterbrechungen infolge Schnee und Frost muß bei solchen Arbeiten naturgemäß immer gerechnet werden. Das Gleiche gilt für die Arbeiten an den Randstreifen der Straße zwischen Buschhoven und Impeloven sowie Impeloven und Duisdorf, die ebenfalls wieder in vollem Gange aufgenommen wurden. Hier werden in der Hauptsache Radwegbefestigungen vorbereitet, die aber endgültig erst im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden sollen, da sich Teerplattbefestigungen in dieser Jahreszeit nicht ausführen lassen. Gerade die Winterarbeiten sind im modernen deutschen Straßenbau von besonderer Bedeutung, denn sie dienen der Ventung des Arbeitseinsatzes. In den Sommermonaten stehen für die Bedürfnisse des Straßenbaues schon nicht mehr genügend Arbeitskräfte zur Verfügung.

## Eine neue Oberkasseler Schützengesellschaft

### Ortsgruppenleiter Braßhof übernahm die Vereinsführung — Volle Unterstützung durch die Gemeinde

Oberkassel: Im Hotel zur Post fand die Gründungsversammlung der Oberkasseler Schützengesellschaft 1819 statt, zu der sich eine stattliche Anzahl Oberkasseler eingefunden hatte. Bis Ortsgruppenleiter Braßhof, der zugleich Führer des neuen Vereins ist, betonte, soll die Schützengesellschaft in Zukunft Träger der Dorffestlichkeiten sein. Daher ergeht auch der Ruf an alle Männer Oberkassels, sich der Schützengesellschaft anzuschließen. Ortsbürgermeister Terkeegen versprach im Namen der Gemeinde volle Unterstützung. Der Geschäftsführer des Vereins, Werker, führte aus, daß die Tradition der Junggesellen-Schützen und der Huserus-Schützen-Gesellschaft, aus denen der neue Verein hervorgegangen ist, gewahrt bleiben sollen. Die finanziellen Verhältnisse der neuen Gesellschaft sind in Ordnung. Der Schießstand an der Hermann-Göringstraße ist in den Besitz der Gesellschaft übergegangen. Die Gesellschaft setzt sich aus den Schützen und Jungschützen zusammen, die je eine Schützenkompanie bilden. Vereinsführer ist Ortsgruppenleiter Theod. Braßhof, sein Stellvertreter und Führer der Schützenkompanie Hans Werker, Führer der Jungschützen-Kompanie Andreas Gemein, sein Stellvertreter W. Dieker. Schriftwart ist Theo Trommeschlager jun., sein Stellvertreter Hubert Richter, Schatzmeister Bernhard Aifter mit den Stellvertretern Johann Klein und Heinz Kreuder. Hauptbeschleßer ist Gabriel Jonas, Schießleiter sind Willi Witt und Jakob Gemein. Kompanieführer: Willi Witt, Jungschützenkompanieführer Jakob Gemein, Dietwart: Franz Stähler, Ehrenschützenführer ist Adolf Thomas, Ehrenjungschützenführer Jakob Limbach. Sämtliche ehemalige Schützennomine sind Ehrenmitglieder der neuen Gesellschaft.

der eingeladenen Marine-Hitler-Jugend unter Führung des Jungmannführers Henemann. Ihr wurde eine besondere Freude zu teil. Man verpackt ihr zur Beschaffung eines Bootes beifällig zu sein. Durch eine Sammlung wurde der Grundstock gelegt. Jetzt sollen die nötigen Schritte wegen Erwerb eines Bootes eingeleitet werden. Ein Quartett des MGV. Wiederstafel half den Abend verschönern.

### Verkehrsunfall

Honnef: Ein Lieferwagen, der von der Hauptstraße in die Schützenstraße einbog, kam ins Schleudern, als er zwischen zwei dort parkenden Kraftwagen sich hindurchschlängeln wollte. Er rutschte gegen eine Hauswand, wobei der Kotflügel und der Scheinwerfer zertrümmert wurde.

## Das Remagener „Weingut mit 100jähr. Tradition“, das keinen einzigen Rebstock bejaß

### Klingende Firmen und nichts dahinter — Winzer von Mosel und Uhr schmähslich betrogen — Großbetrüger wurde im Gerichtssaal verhaftet

Remagen: Die Große Koblenzer Strafkammer hatte sich mit einem außergewöhnlichen Fall von Betrügereien zu befassen. Angeklagt war der 32 Jahre alte W. B. aus Remagen, der erst kürzlich nach Stuttgart überfiedelte. Im Jahre 1930 hatte der Mann eine „Weingroßhandlung“ in Remagen gegründet. Die äußere Aufmachung war eine derartige, daß auch der Vorrichtigste beruhigt war. Das Haus hatte gleich eine „100jährige Tradition“ und auf den Briefbögen stand prächtlich: „Stammhaus, gegründet 1833.“ In der Telegrammadresse wurde dem Witzbegierigen ferner kund getan, daß es sich um ein „Weingut“ handele, in Wirklichkeit hatte diese laubere Firma aber nicht einen einzigen Rebstock im Besitz.

Das Geschäftsgebahren war natürlich genau so auf Schwindel ausgebaut, und so war es eigentlich noch erstaunlich, daß der Schwindler sein Treiben bis 1932 fortsetzen konnte. Es kam zum Offenbarungswort. Es dauerte aber nicht lange und es entstand eine „Großweinhandlung“, deren Firmenbild der Angeklagte ebenfalls wieder mit blühender Phantasie wirkungsvoll ausstaffierte. Diesmal ging das Geschäft auf den

Namen der Frau. Auf Briefbögen und Karten wurde, damit es besser ausfiel, die Abfözung verwendet: Fr. W. B. Die Betrügereien gingen weiter. Winzer von der Mosel und Uhr wurden schmähslich betrogen. Sie lieferten Wein, sahen aber niemals einen Pfennig Geld. Mahnungen wanderten ausnahmslos gleich in den Papierkorb. Der Gerichtsvollzieher, der als Zeuge gehört wurde, hat nicht weniger als 70 bis 100 Mal bei dem Angeklagten zu Pfändungen vorgeprochen. In der „Großweinhandlung“ gab es aber garnichts zu pfänden, weil einfach nichts vorhanden war. Der Gerichtsvollzieher hat niemals ein Fuder Wein oder gar ein Pfälchenlager gesehen.

ebenfalls an der Tagesordnung. Eine ganze Reihe von Betrugsfällen kam zur Sprache, die mit Erklären der Deutlichkeit zeigten, wie der Angeklagte sich immer wieder bedenkenlos neue Opfer suchte und sie jämmerlich übers Ohr schlug. Das Gericht erließ am Ende der Verhandlung am Montag Haftbefehl gegen den Angeklagten.

### Eine 80jährige

Rolandswert: Frau Witwe Witz konnte in diesen Tagen in voller Rüstigkeit und Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen der betagten Dame einen jubelnden Lebensabend.

### Ein Alt Jährg durch die Wegendecke

Bad Neuenahr: Auf der Landstraße Loßdorf-Bodendorf trug sich gestern früh ein Unfall zu, der für die Anwesenden der beteiligten Personenwagens noch verhältnismäßig glücklich endete. Von einem Baum brach ein schwerer Ast ab und saute auf die Decke des kleinen, mit vier Personen besetzten Wagens herab. Das Holz durchschlug das Holzverdeck und fiel zwei hinten sitzenden Männern auf die Krnie. Da die Karosserie sehr stark war, trugen beide Personen nur leichte Prellungen davon.

**Der Eintopfsontag**  
Oberkassel: Der letzte Eintopfsontag erbrachte im Amt Oberkassel die Summe von 665,24 Mark.

### Labshauseisen in Honnef

Honnef: Die R.S. Marinekameradschaft Siebengebirge hielt ihr traditionelles Labshauseisen im Winterverein ab. Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Kameradschaftsführer Beien gedachte nach einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder und Gäste der im Kriege gefallenen 35 000 Kameraden der Marine. Sein besonderer Gruß galt auch



# Blick in die bunte Welt

**Doppelraubmord in einem belgischen Grenzort**  
Unweit der holländischen Grenze bei Maasricht, in dem belgischen Grenzortchen Weidweil, ist es zu einer furchtbaren Mordtat gekommen. Als dort eine Frau ihre Verwandten, die 63 Jahre alte Frau U. Franßen und deren 20jährigen Sohn zum Kirchgang abholen wollten, fand sie beide ermordet auf. Das Haus war von oben bis unten durchlöchert worden, so daß alle Anzeichen auf einen Raubmord hindeuten.

**Bei 6000 Jahren**  
Bei Sakkara in Ägypten wurde eine alte Gruft ausgegraben, die man für das Grab des ersten ägyptischen Pharaonen Aha Menes hält, des Begründers der ersten in der Geschichte bekannten Dynastie Ägyptens. Die Grube scheint schon einmal gefunden und geplündert worden zu sein, sie enthält aber neben dem Skelett eines alten Mannes noch eine Anzahl von Kleinfunden, aus deren Inschriften man entnehmen kann, daß sie zu den Grabgaben des Pharaonen Aha Menes gehörten. Früher war vermutet worden, daß sich das Grab dieses Pharaonen in der Gegend von Abydos befindet. Das Alter der neu entdeckten Grube ist zwar noch nicht genau festgestellt worden, es wird jedoch von Archäologen auf etwa 6000 Jahre geschätzt.

**Wiesensuche und Jugendliebe**  
Seitdem Mitte Oktober vorigen Jahres die Kauf- und Klauenjagd in England begann, mußten bis jetzt insgesamt 30 000 Stück Vieh geschlachtet und bestimmungsgemäß verbrannt werden. Das Viehweidewirtschaften zählte den Farmern Entschädigungen in einer Gesamtsumme von 224 000 Pfund. Man hofft, daß die Suche nach der Ursache der Seuche, nunmehr ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Sachverständigen sind zumeist der Meinung, daß die Seuche im vorigen Herbst durch Zugvögel, und zwar vor allem durch Stare (?) vom Kontinent nach England eingeschleppt worden seien. Die Art der Infektion, die betroffenen Viehe und die Wanderwege der Seuche liegen keinen Zweifel an der Verbreitung durch Zugvögel. (Man wird abwarten müssen, ob andre Sachverständige diese nicht recht glaubhafte Theorie bestätigen.)

**Heirate und du lebst lang!**  
Jawohl, es ist der Familienvater, der die größte Langlebigkeit — prozentual gerechnet — erzielt. Ihm folgt in schon beträchtlichem Abstand der Junggeselle. Der Witwer hat es weniger gut. Jedenfalls steht er auf der Rangliste der Langlebigen noch hinter dem Junggesellen. Er muß wenigstens 40 Jahre alt sein, um Aussicht auf ein langes Leben zu haben, sagt die französische Statistik. Der Ehemann aber hat schon dieselbe Aussicht, wenn er nur die Dreißig erreicht hat. Bei den Frauen sieht es etwas anders aus. In jungen Jahren geschieden, ertragen allerdings auch sie das Leben kaum. Und auch unter der unglückseligen Jugend unter 27 Jahren ist die Sterblichkeit — in Frankreich — groß. Sind sie aber über das gefährliche Alter hinaus, so vermag ihnen weder Scheidung noch Wittenschaft den Todesstoß zu versetzen. Die Verheirateten und Mütter aber erscheinen auch hier als die Langlebigen. Die Geschiedenen haben die größte Sterblichkeitsziffer, wenn sie auch geringer ist als die der männlichen Geschiedenen. Dann kommen die Junggesellinnen und fast ebenso hoch die Wittwen. Verheiratet zu sein ist also auch in Frankreich die beste Lebensversicherung.

# Mit Fildner in der Hölle von Chotan

Heinrich Haad, der Leidensgefährte des Afensforschers, berichtet — Der einzige europäische Begleiter

Nachweis einiger europäischer Begleiter auf seiner Expedition nach Zentralasien war der Schreiber Heinrich Haad aus Wiesbaden, der Fildner in einer deutschen Missionstation in Mischina kennengelernt hatte und der in einem Brief an seine Angehörigen sein Martyrium während der Gefangenschaft in Chotan in anschaulicher Weise schildert.

Wer ist dieser Deutsche, der als einziger europäischer Begleiter Dr. Fildners das Martyrium einer siebenmonatigen Gefangenschaft tapfer miterduldet hat? In der niederrheinischen Stadt Wesel hat Heinrich Haad seine Jugendzeit verlebt, wo vor einigen Monaten in einer der engsten Straßen eine 80jährige Mutter ebenso um das Schicksal ihres Sohnes bangte, wie in einer stillen Nebenstraße Berlins die ärztliche Assistentin Erka Fildner um ihren Vater. Heinrich Haad hat den Weltkrieg an der Front mitgemacht und ist dann, als in den folgenden Jahren die Arbeitsverhältnisse in der Heimat immer schlechter wurden, nach China gegangen, wo er als gelehrter Schreiber im Jahre 1924 Anstellung in der deutschen Missionstation Liangchow fand. Als Dr. Fildner im Jahre 1934 seine letzte Expedition antrat, führte ihn sein Weg auch nach Liangchow, der Hauptstadt der Provinz Kanju an der großen Karawanenstraße von Mischina nach Zentralasien, wo er bei den deutschen Missionaren herzliche Aufnahme und alle erdenkliche Hilfe fand. Er lernte dort auch den Missionsschreiber Heinrich Haad kennen, der größtes Interesse an der Forschungsreise des deutschen Gelehrten befuhrte. Als eines Tages von Banditen das Pulvermagazin von Liangchow in die Luft gesprengt und dabei auch die Missionstation zerstört wurde, wobei

Dr. Fildner und Haad mit dem Schrecken davon kamen, während über 2000 Menschen das Leben einbüßten, genigte ein fester Händedruck zwischen den beiden Deutschen, und Haad wickte sich selbst nicht mehr von der Seite des Forschers, der seinen Begleiter vor allem wegen seiner genauen Kenntnis des Landes und der schwierigen Sprachverhältnisse schätzen lernte. Ein kurzer Brief nach Wesel: „Ich bin stolz darauf, mit diesem großen Manne Freude und Leid teilen zu dürfen. Sorgt Euch nicht, es wird sicher alles gut gehen!“

Dann hörten Mutter und Schwester lange nichts mehr. Bis eines Tages der Rundfunk zu ihrem Schrecken meldete, daß Fildner und sein Begleiter verschleppt wurden und ihr Schicksal ungewiß sei. Nach banger Wochen endlich die Kunde, daß die beiden Deutschen in Chotan gefangengehalten wurden. In der kleinen Wohnung in Wesel hat man nie die Hoffnung aufgegeben. Als dann die Nachricht kam, daß Fildner wieder frei sei, amete ein Mutterherz auf: „Dann lebt auch Heinrich noch!“

Zwei Monate später kommt ein Brief in Wesel an Fremde Markte. Lieben darauf, „Lali, 15. September 1937. Meine Lieben!“, so beginnt das Schreiben aus der Hand des treuen Begleiters Dr. Fildners. „... Ich selbst war dem Tode nahe“, liest man darin, „eineinhalb Monate schwebte ich täglich in Lebensgefahr. Fieber hatte ich Tag für Tag 40 bis 41 Grad. Dazu kein Arzt, die Behandlung durch einen anwesenden russischen Arzt wurde mir von meinen Peinigern verweigert. Nur dreimal während dieser ganzen Zeit kam ein Soldat, ein richtiger Kurpfuscher, zu mir und gab mir Medizin, von der ich annehmen mußte, daß sie vergiftet war. Ich

kannst viele der alten Galtengesichter von damals in Liangchow wieder und wir wurden übrigens von dem gleichen General gefangen gesetzt, der mich auch 1928 ausgeraubt und an sein Pferd gebunden hat, wie es auch die gleichen Banditen waren, die den bekannten Dynamitanschlag auf die Wollensiederfabrik verübten haben. Ich hatte Lungenentzündung und starke Schmerzen an der Leber. Wir wurden dauernd streng bewacht. Die englischen Behörden hatten uns während der siebenmonatigen Gefangenschaft, wo sie konnten, sonst hätten wir Indien nie lebend erreicht. Der englische Konsul Mr. Gillett brachte auch einen Arzt mit, der mich nur eine Viertelstunde lang sprechen durfte. Er gab mir auch Medizin. Das war am 1. März. Als der Konsul und der Arzt abreisten, gab es keine Hilfe mehr, ja, die Behandlung wurde noch viel schlimmer. Das Gedränge fast alle, nur ein kleiner Betrag für die eventuelle Flucht blieb uns. So mußten wir uns durch Hungern und fasten mit Tee und etwas Mehl einmal am Tage. Mehl und Pferdefutter wurden alle acht Tage geliefert, die Hälfte davon aber von Soldaten und Wächtern so gleich gestohlen. Der Räubergeneral war uns trotz allem gut gesinnt, aber die Unterbeamten waren die Bestien, die uns Tag und Nacht leiblich und seelisch quälten. Es war fürchterlich und ich kann nicht zu beschreiben. Endlich wurde am 27. Juli das Tor geöffnet. Wir mußten bis mittags die Stadt verlassen haben oder wurden wieder eingesperrt. Dann kam der Lebensweg über den wilden Himalaja nach Leh in Indien und von hier aus weiter nach Dehra-Duho, wo mich Dr. Fildner sogleich in ein Krankenhaus schaffte.“

Schlief berichtet der Begleiter Dr. Fildners über das gemeinsame Martyrium. Und sein Herz erfüllt sich sicher mit Freude, wenn er im fernern Lande hört, mit welchen Ehren man den deutschen Forscher in seiner Heimat empfangen hat, gelten sie doch zum Teil auch ihm, dem Schreiber Haad aus dem niederrheinischen Wesel.

## Die Entführung des Lindberghbubens

**25 000 Dollar Belohnung verteilt**  
Gouverneur Hoffman von New Jersey gab bekannt, in welcher Weise die Belohnung von 25 000 Dollar für die Festnahme und Ueberführung des Mörders des Lindbergh-Kindes verteilt worden ist. 22 000 Dollar haben die zehn Leute erhalten, die Anteil an der Festnahme Bruno Richard Hauptmanns gehabt haben: Der Negor William Allen, der den Leichnam des Kindes auffand, bekam 5000 Dollar. Dem Tankstellenleiter Walter Lyle, der eine der Lösegeldnoten von Hauptmann persönlich entgegengenommen hatte, wurden 7500 Dollar zugesprochen. Der Tankstellenangestellte John Lyons, der diese Note zur Identifizierung auf die Bank brachte, wurde mit 1000 Dollar belohnt. Auf den Bankbeamten William Strong, der die Note als Teil des Lösegeldes identifiziert, entfielen 2000 Dollar. Die Kinetofotiererin Celia Barr, die Hauptmann als den Mann bezeichnet, der ihr eine der Lösegeldnoten als Zahlungsmittel übergeben hatte, erhielt 2000 Dollar. Je 1000 Dollar entfielen auf die Zeugen Amanda Hochmuth, Josef Perzone und Millard, eine Belohnung von 500 Dollar schließlich auf den Zeugen Charles Koffler. Die restlichen 3000 Dollar wurden in Beträgen von je 25 Dollar unter die zahlreichen Bankbeamten verteilt, die seinerzeit den Behörden das Einlaufen von Lösegeldnoten in ihren Bankstellen mitgeteilt haben.

## „Ein armer Bettler“

Wie einträglich ein geschickt ausgelegenes „Bettel-Geschäft“ sein kann, beweisen diese Sparbücher und ein wohlsortiertes Kleiderlager, die man in M. Glabbach zufällig in der Wohnung eines stadtbekanntem Bettlers entdeckte. Als man ihn nach einer Krankenhausbehandlung nicht wieder in seiner zerlumten Kleidung entlassen wollte, hatte er es durchgesetzt, daß beim Wohlfahrtsamt ein neuer Anzug für ihn beantragt wurde, weil er angeblich keine anderen Kleidungsstücke besäße. Auf Grund dieses Antrages erfolgte eine Nachschau in seiner Wohnung, die zur Entlastung des Gainers führte. Man fand nämlich unter anderem drei Mäntel, zwölf Röcke, neun Hosen, sechs Westen, 15 Unterhosen, 36 Hemden und viele andere Kleidungsstücke. Außerdem wurde ein Vorrat von fast 200 Zigarren verschiedener Sorten entdeckt. Darüber hinaus ergab sich, daß der „arme“ Bettler bei den Sparfassen in den Nachbarstädten Regardt und Bieren über Guthaben von 2800 RM. und 1000 RM. verfügte. Sein Charakterbild rundete er ab, nachdem er auch nach dieser Aufdeckung sich noch weigerte, die Kosten seiner Krankenhausbehandlung selbst zu tragen.

Ein Mann verschluckte sein Gebiß  
Ein in Mainz zu Besuch weilender Mann aus München verschluckte sein künstliches Gebiß. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es durch einen operativen Eingriff gelang, das Gebiß wieder ans Tageslicht zu befördern.

## Bier Verschüttete lebend geborgen

Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht wurden am Samstagabend am Hörnle bei Oberammergau vier Staläuer von einer Lawine verschüttet. Einer Rettungsabteilung, die innerhalb kurzer Zeit zur Hilfeleistung herbeieilte, gelang es, alle vier Verunglückten lebend zu bergen. Drei Staläuer trugen leichte Verletzungen davon, der vierte wurde mit einem Oberschenkelbruch in das Krankenhaus Murnau eingeliefert.

Auf verschütteten Staläuern ins Schlauborn gerettet  
Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagmorgen in einem Ortsteil unweit von Epinal. Infolge der völlig vereisten Straße geriet ein schwerer Lastkraftwagen ins Schlauborn und fuhr in eine Fußgängergruppe hinein. — Drei Personen, eine Mutter mit ihren beiden Söhnen, waren auf der Stelle tot.

Internationale Briefkasten-Ausstellung in Brüssel  
In Brüssel wurde durch den Präsidenten der Belgischen Briefkasten-Züchter-Vereinigung die Internationale Briefkasten-Ausstellung (Olympiade Colombophile) eröffnet, an der sich zwölf europäische Länder, darunter auch Deutschland, beteiligen. Deutschland wird auf dieser Ausstellung durch den Präsidenten des Reichverbandes deutscher Kleinrentzähler Karl Wetter und durch führende Mitglieder der Reichsfachgruppe Briefkastenwesen vertreten.

**13) Leuchtende Tage**  
ROMAN VON LIEBET DILL  
Copyright Helga Baders geb. Mann, Leipzig A 24

Ich hatte Leo nie ganz vergessen, wenn er auch aus meinem Leben verschwunden war, und habe nie an ihn gedacht ohne Gewissensbisse. Sein Gesicht hatte für mich in der Erinnerung immer einen vorwurfsvollen Ausdruck und das verächtlich bittere Lächeln wie damals bei unfreier Abschied. In diesem Augenblick aber, als er vor mir stand, überwand das Gefühl der Freude. Ich freute mich ehrlich, ja, ich freute mich, daß er vor mir stand — in dem fremden, leeren Hotel an dem iden Sonntagabend. Er hatte sich äußerlich kaum verändert. Er war zwar nicht mehr „der schöne Forel“, doch er wirkte immer noch statilich und vornehm. Er war etwas härter geworden, sein Haar war ergraut, seine grauen Augen aber bligten genau so hell aus dem energisch geschnittenen Gesicht, seine Züge waren härter geworden, aber es war noch dasselbe Gesicht.

„Wie kommen Sie hierher?“  
„Das möchte ich auch Sie fragen.“  
„Nun, das ist sehr einfach“, sagte er. „Wir hatten eine Aufsichtsratsitzung im Hotel und ein Vorstandsmitglied abgeessen; ich bin dazu aus Berlin hierhergefahren.“  
„Sie wohnen in Berlin?“  
„Schon lange.“  
„Nicht mehr in Rumänien?“  
„Aber Kind... Pardun, gnädige Frau, ich denke, das hat doch in... oder lesen Sie keine Zeitungen? Sind diese letzten Jahre spurlos an Ihnen vorübergegangen, oder haben Sie das Glück gehabt, sie auf einem anderen Planeten zu verbringen?“  
„Reider nicht.“  
„Ich habe Sie auf?“ Er warf einen Blick um sich.  
„Durchaus nicht. Ich bin allein.“  
„Allein? Auf einer Reise?“  
„Ja, ich habe jetzt Zeit dazu. Und Ihre Herren?“  
„Die sind in ein Varietee gefahren, unsere Sitzung ist beendet, das Essen hat ich hinter mich. Ich kam nur herein, um Zeitungen zu lesen. Doch ich Ihnen noch einmal begegnen würde... und hier... das freilich hätte ich mir nicht träumen lassen. Wie geht es Ihnen denn? Leben Sie immer noch in der schrecklichen Stadt?“  
„Nein, es lag nichts mehr zwischen uns. Dieser Mann hatte mir versprochen, und er freute sich ehrlich — er brauchte mir das nicht zu versichern — daß er mich wiedertreffen hätte. Die erste leichte Verlegenheit war rasch überwunden...“  
Ein Kellner kam, Leo bestellte Kaffee.  
Dann sahen wir uns in den tiefen Sesseln in der Ecke gegenüber und plauderten wie alte Bekannte.  
„Zunächst freue ich mich, daß Sie so — unverändert sind. Sind Sie immer noch so musikalisch?“ fragte er.  
„Nein, nicht mehr.“

„Nun, wie kommt denn das? Wie kommen Sie überhaupt hierher? Oder darf man das nicht wissen?“  
„Da hab' ich ihm alles gestanden. Er war betroffen. „Das hätte ich allerdings nie erwartet.“ Er rieb sein Einglas blank...“  
„Und Sie, Herr Forel?“  
Er hatte nicht geantwortet. Er hatte sich dafür die Welt angesehen, war viel herumgekommen, aber eine Ehe? „Dazu hatte ich nicht mehr die Courage. Aber daß Sie... das erleben mußten...“ Er nahm meine Hand und hielt sie fest. „Es ist immer noch dieselbe Liebe, liebe Hand.“  
Er erzählte von Rumänien, von seinen Fabriken, die er dort gegründet hatte und die jetzt sein Teilhaber leitete. Von einem Projekt um seinen Besitz mit dem Staat, von dem Haus am Rhein, das er ausgegeben hatte, und der Villa in Berlin, in der er jetzt wohnte. Er wollte dort das Ende des Prozesses abwarten. Wenn er ihn gewann, war er ein reicher Mann, verlor er ihn, dann konnte er wieder „von vorn anfangen“. Er war in mehreren großen Betrieben im Aufsichtsrat. Damit „hielt er sich über Wasser“. Doch es schien ihm nicht gerade schlecht zu gehen, er hatte noch seine Jagd in der Pfalz und sein Landhaus in der Mark, obwohl er kaum fünf Tage im Jahr dort wohnte.  
Ich hatte mich noch nie so angezogen mit Leo unterhalten wie an diesem Abend. Lag es an mir oder an ihm? Wahrscheinlich an uns beiden. Wir hatten jahrelang ein ganz verschiedenes Leben geführt, und das hatte uns manches gelehrt. Nach meinem letzten Winter tat mir eine offene Aussprache mit einem guten Freund wohl.  
Es fand wirklich nichts mehr zwischen uns. Es hörte uns auch niemand in diesem stillen, angenehmen Hotel. Zuweilen kam der Wirt, um eine Zeitung zu holen. Ein junger Kellner erschien öfter im Lärm und gähnte. Darauf bestellte Leo ein Flasche Sekt. Der Kellner, der gern das Licht ausgeblendet hätte, ließ uns in Frieden.  
„So begähmt man Kellner“, sagte Leo und goh den Wein ein. „Auf unsere Begegnung, Leo.“ Die Gläser klangen aneinander.  
„Päng“, sagte im Hintergrund die Stimme eines Papageis. Wir hatten ihn gar nicht gesehen. Er sah auf seiner Stange neben dem Füllgel und sah uns mit einem Auge zu. Das andere hatte er in die gelben Federn gesteckt.  
„Es war uns offenbar so bestimmt“, sagte Leo. „Wäre das Gewitter in Gmunden nicht gekommen, hätten Sie dort ein Zimmer getriezt, so wären Sie im Leben nicht hier ausgeblieben. In Berlin geht man aneinander vorbei. Dort hätten wir uns sicher nie getroffen, und das ist die Hauptsache, nicht wahr, Leo? Ich darf doch wieder „du“ sagen?“  
Mit diesem „du“ schlossen wir Frieden.  
Leo fragte nach Mama. Er hatte sie sehr verehrt und ließ sich von mir das Leben ihrer letzten Jahre schildern, von Papa und seiner Rufine, die ihm den Haushalt führte.  
Leo wiegte den Kopf. „Diese Rufine gefällt mir nicht. Die wird deinen Vater eines Tages überrumpeln und ihn heiraten. Die meisten Männer werden ja geheiratet.“  
Dieser Gedanke war mir noch nie gekommen. Leo aber griff ihn auf. „Solche Witwen sind sehr gerissen“, sagte er. „Auch wenn sie gut Pfannkuchen backen, viel-

leicht gerade deshalb. Ich lebte schon seit vielen Jahren mit einem Scheusal von Mamself zusammen. Gefahr für meine Jugend besteht nicht, dazu ist sie zu häßlich, aber ihre Söhne sind göttlich.“  
Wir waren auf ein reales Thema gekommen. Mit Leo fand man sich immer auf dem Erdboden. Die Rheinländer schweben ungenügend zwischen Wolken. Das ist nicht ihre Sphäre. Ihr Land ist romantisch und hat viel Poesie. Sie selbst sind leichtlebig, aber im Grunde nüchtern und sehr real.  
„Wie hast du es nun dein ganzes Leben in diesem furchtbaren Nest ausgehalten?“ fragte er. „Alte Residenz. Das ist alles so verstaubt, so abgestanden, die Luft riecht nach Moder. Ich war mal wieder auf der Durchreise dort, im Sommer. Es regnete. Derselbe Stationsvorsteher begrüßte mich, derselbe Gepäckschreiber mit dem roten Anzeiger nahm mir die Koffer ab, derselbe Oberstiller brachte den Wein. Nur der glückliche Wirt war nicht mehr da, der hatte sich totgeschlagen. Ich bekam dasselbe Zimmer im „Eremit“ im ersten Stock, mit Aussicht auf das Schloß, mit denselben verschlossenen Vogelkapseln, demselben Wäschestisch mit dem grünen Jagenzettel, im Lesezimmer lagen lauter wohlgelesene Zeitungen, und im Speisesaal stand noch die Germania aus Bistuit. Großer Gott, und die Gassen mit dem muffigen Lärm, der „Theaterplatz“ mit dem geschlossenen „Hoftheater“, die alte Diana, die immer noch ihren Bogen spannt, obwohl schon lange keine Jagden mehr dort abgehalten werden... Und als ich durch den Schloßpark spazierte, kamen mir dieselben Leute entgegen. Sie grüßten mich logar, der Herr Steuerrat, der Herr Minister a. D., der seinen blinden Pudel an der Leine spazieren führte, und die alten Hofdamen in weißen Strümpfen und Gartenschuhen aus der Zeit der Königin Luise, himmlischer Bate!“  
Ich wollte dort übernachten. Aber am Abend sah ich schon im Zug nach Bern. Ich hab's nicht einen einzigen Tag dort ausgehalten... Ich hätte Selbstmord begangen... Und du hast ein langes Leben dort zubracht. Wie fällt man das nur aus?  
Der Verkehr mit der Universität? Na ja, diese Epigone sind gewiß sehr gelehrte. Es heißt immer, sie schaffen „Ewigkeitswerte“, schön... Wer aber mit ihnen lebt, hat davon nichts. Und mit dem Geist sind sie auch meist recht sparsam, wenn sie neben einem Iken, der keine „akademische Bildung“ hat... Ich habe diese „Olympier“. Diese ganze Gesellschaft konnte einen doch nicht darüber trösten, daß man am Ende der Welt lebt, in einem Nest, das nach Stadtmauern hatte... Und dieses „Hoftheater“, in dem zweimal die Woche ein Film läuft oder ein Zauberkünstler auftritt! Und diese Lakallengesichter überall! Leb' übrigens der fürkliche Koch noch? Der war mir noch der interessanteste von der ganzen Gesellschaft. Mit dem hab' ich oft kullnarische Gespräche geführt. Von dem konnte man viel lernen... Wenn ich mir das vorstellen: einen Winter bei Hof, an einem Brigidabend, wo nebenan Sonaten von Beethoven gespielt werden. Nein, Leo, du wärst schon besser mit mir nach Rumänien gegangen.“  
Leo war auch in Russland gewesen, hatte auch dort eine Fabrik gegründet und Werke geleitet. Aber die Steuern hatten ihm alles weggefressen. Was man dort verdienen mußte man ja dem Staat abgeben, ein Fabrikant durfte nur arbeiten und die Verantwortung für den Betrieb tragen. Da hatte er gedankt und

war abgezogen nach China. Dort hatte er einige Jahre gelebt. „Keine Vergnügungsreise mit Cook, Madame, über die man hinterher ein Buch schrieb: „Wie ich China sah.““  
Leo hatte auf fremdem Boden Kali entdeckt und internationale Gesellschaften gegründet mit seinem Kapital, hatte Werke aus dem Boden gestampft und Schätze aus dem Boden gehoben, hatte Fabriken gebaut und Revolutionen durchgemacht. Er war reich gewesen und arm geworden, hatte sich wieder hochgearbeitet mit einem Mut und einer Zielsicherheit, die man bewundern mußte. Heute kämpfte er um den erschaffenen Besitz, der jenseits der Grenze lag und den man ihm freitig machen wollte. In Berlin war die Zentrale der Entschädigungsgesellschaften. Er wollte seinen verlorenen Besitz entweder wiederbekommen oder anständig entschädigt werden. Er nannte Summen, vor denen mir Schwindel, er warf mir Zahlen um sich, daß es mir unwahrscheinlich schien, wie sich solche Kapitalien in ein paar Jahren hatten erwerben lassen, um sie dann mit einem Schlag zu verlieren.  
„Wenn ich ein Zehntel von dem bekomme, was ich zu fordern habe“, sagte er, „dann kann ich mich zur Ruhe setzen. Dann werde ich nur noch jagen und reifen.“  
„Und wenn alles verloren ist?“ fragte ich.  
„Dann hab' ich immer noch meinen Kopf und diese Hand.“ Er streckte mir seine Hand hin. Eine feste, breite Männerhand, fehnig und energisch. Die Hand eines elementaren Menschen. Die spateförmigen Finger wiesen auf einen Taktmenschen von äußerst positiven Fähigkeiten, raschem Temperament und fast ausgeprägtem Willen. Eine kraftvolle Hand, deren Kerven man beim Händedruck zu spüren bekam.  
Er erzählte anschaulich und bildhaft. Ich hätte ihm die ganze Nacht zuhören mögen. Wir kam zum Bewußtsein, welche Läden mein eigenes Leben hatte, welche dumpfen Jahre hinter mir lagen. Ich redete es mir wenigstens ein. Und die acht Jahre meiner Ehe erschienen mir plötzlich in einem anderen Licht. Was für ein Leben hätte ich wohl geführt, wenn mir damals Jürgen im letzten Augenblick nicht in den Weg getreten wäre! Wenn er abgerufen wäre, ohne mir im Park zu begegnen? Ich hätte Leo geheiratet, und mein Schicksal wäre ganz anders verlaufen.  
Der Kellner hatte sich schon ein paar mal in der Tür gezeigt, um anzudeuten, daß er jetzt das Licht ausdrehen müsse, denn es war sehr spät geworden.  
Ich brauch auf. In der Halle verabschiedete ich mich von Leo.  
„Sie können einem immer noch nicht die Hand geben“, sagte er lächelnd. „Das ist kein Händedruck, Madame, das ist ein wecker Fieberzweig, den Sie einem in die Hand legen. Das müssen Sie noch lernen, gnädige Frau...“ Er sagte wieder „Sie“ vor dem Kellner. „Also auf morgen.“  
Dann fuhr ich in mein Zimmer hinauf und Leo ging noch in die Bar zu seinen zurückgekehrten Freunden.  
Am nächsten Morgen klopfte es leise an meine Tür. Auf der Schwelle stand ein großer Strauß La-Grance-Rosen. Und der Strauß hatte Fische, er kam herein, konnte gehen... Er war so groß, daß der kleine Groom dahinter verschwand. In den Rosen steckte eine Karte. „Mein Auto wartet um zehn Uhr vor dem Hotel, das Wetter ist so schön, wollen wir ins Aus-jahrt machen?“  
Damit hatte es wieder angefangen zwischen uns.

